

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
 (Eigenes Haus.)
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
 Postsparkassen-Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
 (Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.50
 Halbjährig . . . K 6.50
 Ganzjährig . . . K 12.00
 Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
 Einzelsetzte Abonnements gelten die zur Abbestellung.

Nr. 103-104.

Silli, Sonntag, 24. Dezember 1905

30. Jahrgang.

Die nächste Blättfolge der „Deutschen Wacht“ erscheint mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage erst am Sonntag den 31. Dezember. Die heutige Folge erscheint als Doppelblattfolge 103—104.

Weihnacht!

Weihnachten steht vor der Tür, der poetische Höhepunkt des Jahres.

Wieder hat die sorgende Mutter, die schaffende Hausfrau, die liebende Braut, die sinnige, minnige Tochter lange Winterabende hindurch fleißig die Hände gerührt; sogar die kleinen Mädchen haben nicht veräuht, ihre noch ungeübten Finger in ausdauernde Bewegung zu setzen und der gute Vater hat gern die Börse geöffnet, um die Fürsorge und Liebe für die teuren Angehörigen an den Tag zu legen. Nun hat sich die Blume dieser spendenden Liebe in ihrer ganzen Pracht erschlossen.

Der grünende, vielfarbig geschmückte, lichter-glänzende Weihnachtsbaum steht auf dem bunten-belegten von der Liebe gedeckten Weihnachtstische! Lichter gehören zum Feste, gewissermaßen um die selige Glanzfülle anzudeuten, welche über dasselbe ausgegossen ist. Ueben sie doch auf unser Auge zugleich einen geheimen, tiefinnerlichen Zauber aus.

Die Lichter, die belebend auf das menschliche Gemüt wirken, sollen besonders heute die Menschen erwärmen in gegenseitiger Liebe zum Andenken an den hellen Strahl, der ausgegangen von Betlehem.

Die so naheliegende Symbolik des immergrünen Lichterbaumes mit ihrem sinnigen Hinweis auf die lichte Weihnachtshoffnung, hat sich vor allem die deutschen Lande erobert, sie ist ein einigendes Band des geistigen Alldeutschlands — und auch der im Auslande lebende Deutsche schmückt sich zu Weihnachten seinen Christbaum — eine traute Erinnerung an die deutsche Heimat. Heute vergißt auch das im weiten Weltmeer schwimmende deutsche Schiff seine Christbäume nicht.

Rückdruck verboten.

Sonntagsplauderei.

Weihnachten. Das schönste Fest des deutschen Volkes ist angebrochen. Unter Glockengeläute, weit-hin hallend über die teure heimatische Erde und jedem, auch dem Ärmsten unseres Stammes und Glaubens, Frieden kündend, hat es seinen Einzug gehalten in den trauten Kreis der Familien, in unser ganzes deutsches Volk. Wohin auch immer ein Deutscher in der weiten Welt seinen Fuß setzt, er errichtet sich zum heiligen Abend seinen Weihnachtsbaum, in dessen Strahlenglanze er sich verbunden fühlt mit seinem Stammvolke, ob ihn auch Meere von der lieben Heimat trennen. Man hat Weihnachten immer mit Recht ein Fest der Liebe genannt. Aus Liebe zur armen sündigen Menschheit hat Gott seinen Sohn gesandt. Die Menschheit selbst konnte sich den Menschenheiland nie und nimmer geben. Es geht über menschliches Ahnen und Verstehen hinaus, was Gott in Christo uns gegeben hat, und wir dürfen uns wohl wie der fromme Gellert an dem Bekenntnis genug sein lassen: Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still; er betet an und er erweist, daß Gottes Lieb' unendlich ist! Möchte es Weihnachten sein und Gottes Liebe verspürt

Der liebe deutsche Tannenbaum, von dem es im Kinderliede heißt: „Der Christbaum ist der schönste Baum“ hat wieder seinen Einzug gehalten. Kein Baum wird wohl öfter im Liede genannt, als er. An keinen Baum knüpft Sage und Lied so mannigfaltige, süße und traurige Erinnerungen als an ihn. Der Tannenbaum ist die Kinderfreude; welches deutsche Herz fühlte sich nicht schon von dem Worte Weihnachtsbaum ergriffen. Wenn, ob Greis oder Jüngling, würden nicht die unschuldigen und glücklichen Kinderaugen wach! Der Weihnachtsbaum ist die Beglaubigung des sinnigen Charakters unseres Volkes und ist ledig-lich ihm allein eigen.

Hell brenne auch uns und unserem geliebten deutschen Volke in diesen Tagen das Weihnachtslicht! Möge sein Schein nur auf glückliche und zufriedene Gesichter fallen.

Nachklänge zu den Schönsteiner Gemeindevahlen.

„Noch so ein Sieg und ich bin verloren“ so beiläufig konnte der Pervalkenführer Dr. Mayer nach der letzten Gemeindevahl angerufen haben. Ohne Knall und Hall, ohne Sang und Klang gingen die Slovenen in gedrücktester Stimmung nach Hause. Auch die Trommel des Schreibers Bodep wirbelte heute nicht, sie war in Trauerflor gehüllt, denn ihr Meister saß hinter Schloß und Riegel, welchen Ehrenplatz ihm das k. k. Kreisgericht in Silli ob der an seinem Pfarrer ausgeübten Heldentat zuerkannt hat. Trotz der falschen Gemeindevahl Niederlage schrieb doch das hiesige slov. Korrespondenz-Bureau an den Slov. Narod: Slovenska zmaga v Soštanj. Durch solche einstellte der Wahrheit bohnsprechende Lügenberichte blamiert der betreffende Skribent vorerst sich, dann aber das betreffende Blatt, das insolge Aufnahme solcher Berichte alle Achtung und Glaubwürdigkeit einbüßt. Dr. Mayer dachte sich, hilf was da helfen kann; ist kein Grund zur Ablehnung einer Segnerstimme vorhanden, so fingieren wir einfach einen. Beim Wähler Brisnik mußte wieder der unvermeidliche Schreiber Doktor Mayers Eduard Planinsek herhalten. Ja wir mühten rein nicht,

was Dr. Mayer noch auf dem Plan erhalten könnte, stünde ihm das edle Brüderpaar nicht zur unbedingten Verfügung. Brisnik erklärte offen vor allen Wählern, er wähle frei, und doch wurde seine Stimme abgelehnt. Nicht die deutsche Partei, wohl aber die perovakische tat das Menschenmögliche, um Brisnik zu beeinflussen und denselben von der Wahl fern zu halten. Einige Tage vor der Wahl kam der Schreiber Dr. Mayers der berühmte Edm. Planinsek zum Brisnik und teilte ihm mit, er wüßte um ein größeres Quantum ausgezeichneten Hafers im Gebirge, den Brisnik sehr preis-würdig kaufen könne. Er soll am Wahltag dies Geschäft abwickeln. Brisnik aber erwiderte ihm mitleidvoll lächelnd; „Brauche ich einen Hafer, so werde ich denselben schon selbst finden.“ Wir fragen: Wer wollte also Brisnik beeinflussen? Planinsek als Haferagent-Mäkler, vielleicht mit großer Pro-vision. Um Brisnik unmöglich zu machen, ihm ein gemeines Verbrechen anzuhängen, ließ Dr. Mayer den Straßenräumer fragen, ob er nicht wisse, daß Brisnik zwei Haufen Straßenschotter gestohlen habe. Dieser erklärte, er wisse nichts davon, son-derm nur so viel, daß Brisnik zwei Schotterhaufen übersteht habe, weil sie ihm beim Äckern hinderlich waren. Also — eine Stimme wäre kassiert. Nun kam der Herr Pfarrer an die Reihe. Daß er nicht zur Wahl wird zugelassen werden, dieses Gerücht kursierte schon 14 Tage zuvor in Schönstein, was jedoch Herrn Govebitsch, der seines Rechtes sich fest bewußt war, durchaus nicht alterierte. Und warum wurde seine Stimme abgelehnt? Dr. Mayer ver-langte die Vollmacht der beiden Kirchenpfäfte. Bei der ersten Gemeindevahl am 16. Juni 1904 verlangte Dr. Mayer diese Vollmacht durchaus nicht. Herr Pfarrer Govebitsch konnte damals anstandslos wählen. Bei der 2. und 3. Gemeindevahl jedoch war die Vollmacht eine unerläßliche Bedingung. Obwohl der politische Kommissär, der k. k. Bezirkshauptmann Capel feierlich als Inter-pret des Gesetzes erklärte, daß der jeweilige Pfarrer als Pfändner, als Steuerträger ad per-sonam eine solche Vollmacht nach den bestehenden Gesetzen nicht benötigt und zur Kommission gependet, wörtlich hinzufügte: „Meine Herren, das ist der Rechtsstandpunkt. Sie aber sind heute souverän und können machen, was Sie wollen, allein das versichere ich Sie, daß Ihre Ablehnung des Herrn Pfarrers von der k. k. Statthalterei abweislich beschieden wird.“ Allein diese allen

lösen, zu schmelzen und zu bannen, was an Leid die Seele bedrängt, was an Trauer das Herz um-kreuzt? Ist's nur die Neugierlichkeit, nur das Fest-gepränge mit Glockenklang und Kindersang, mit Lichterglanz und Tannenduft? Nein, diese Neugier-lichkeiten, die allerdings zu der Natur des Weih-nachtstfestes untrennbar gehören, sie sind nur eben die Zeichen, unter denen dieser uralte und immer neue Triumph des Menschenherzens sich vollzieht. Dieser Herzentriumph, dieser glänzende Siegestag des Gemütes, er muß sein, er gehört zu den Grundrechten der Menschheit. Mit neuer Kraft zum alten Kampfe erfüllt uns dieser Triumphtag der Liebe, die da nimmer aufhört, und wenn uns die wallenden Nebel die Seele beklemmen und die Widerwärtigkeiten und Mißhelichkeiten des Alltags-lebens uns schier verzagen lassen wollen, — so fällt der Schimmer des Weihnachtstfestes, die Er-innerung an die Fülle seiner Herzensfreuden in das Dunkel unseres Gemütes, und mit frischer Kraft greifen wir zu dem Werkzeug, mit dem zu han-tieren uns bestimmt ist und wir wissen: Es kann nicht immer trüb und trostlos bleiben, der Nacht der Sora folgt das Licht der Freude; denn die Liebe löret nimmer auf. Und so mögen denn die Türme die Kunde in die Welt hineinblasen, vom Heil, das Allen widerfahren, und möge es Jeder

Wählern verständliche Interpretation des Gesetzes von autoritativer Seite war Herr Dr. Mayer „Wurst“, er ließ abstimmen und die hochweisen Kommissionsmitglieder, welche von dem bewussten Gesetze keinen blauen Dunst hatten, lehnten die Stimme des Herrn Pfarrers ab. Nur ein Kommissionsmitglied, Herr Oberlehrer Hernaus war der Gegenansicht und motivierte dieselbe also: Wenn der Herr Pfarrer durch 20 Jahre als Pfriindner unbehindert ohne Vollmacht wählte, und dies Gesetz bis heute nicht aufgehoben ist, so sehe er nicht ein, warum er jetzt die Vollmacht benötigen sollte. Auch bei der 3. Gemeindevahl erklärte der k. k. Regierungskommissär, daß die Verbringung der Vollmacht seitens des Pfriindners gesetzlich nicht begründet erscheint. Aber auch jetzt ignorierte die Kommission vollends diese Erklärung. Als Dr. Mayer von Fällen sprach, wo der Pfriindner infolge Verordnung oder Erlasses höherer polit. Behörden nicht wählen dürfte, entgegnete man ihm: „Den Erlaß her, mit Zahl und Datum, dann erst glauben wir es, aber Ihre bloße Behauptung ohne Beweise imponiert uns nicht“ — Herr Dr. Mayer hat auch ein halbes Jahr genug Zeit gehabt, sich diese Argumente zu beschaffen. Er tat es aber nicht, weil er gut wußte, daß solche nicht bestehen. Wir wissen auch aus Erfahrung, daß die Nachbarnpfarrer alle in der Gemeinde wählen ohne Vollmacht. Würde der Herr Pfarrer mit Dr. Mayer wählen, wir nehmen Sift darauf, er brauchte keine Vollmacht. Daß er dies eben nicht tut, ist Niemand schuld wie Dr. Mayer selbst. Wem ist das wüste Ksteltreiben, die unausgesetzte Wählerei und Hege, wem ist die gemeine, jeder Schilderung spottene Kampfweise gegen unsern um die Pfarre bestverdienenden Pfarrer nicht bekannt? Und zum Danke dafür sollte er noch mit Dr. Mayer gehen? Wir sind fest überzeugt, daß der Herr Pfarrer seiner Nation niemals untreu wird, wir wissen auch gut, was er für dieselbe tut. Daß er aber mit Dr. Mayer niemals halten wird, auch dessen sind wir vollkommen überzeugt, denn er erachtet es unter seiner Ehre in politischen Dingen nach der Pfeife eines deutschen Renegaten, Ueberläufers zu tanzen. Dr. Mayer ist Abkömmling frommdeutscher Eltern, und konnte bis zu seinem 16. Jahre kein windisches Wort. Erst als ihm das unholde Schicksal den Miha Woschnag zum Stiefvater auslor, begann er slovenisch zu lernen unter der Mentorchaft seines Stiefpapas, der aber selbst das Slovenische arg strapazierte. Diese Sprachenmängel des Lehrers traten auch jedesmal unangenehm und störend für den echten Slovenen am Schüler zu Tage, wenn Dr. Mayer einen politischen Sermon oder als Rechtsanwalt eine Verteidigungsrede hält. Und wäre die slovenische Sprache ein zartfühlndes Fräulein, sie würde den Dr. Mayer schon längst wegen mutwilliger unkorrekter Behandlung auf Ehrenbeleidigung geklagt haben. Wäre seine Rede ein gut abgemachter Teig, die darin vorkommenden grammatischen, syntaktischen und logischen Schnitzer aber Rosinen, Cybeden und andere Zutaten, so wäre das ein Strubel non plus ultra. Alles nur Beweise der Wahrheit des Soges: „Was Fränzchen nicht

lernt, lernt Franjo nicht mehr“. Allein Miha dachte sich: Soviel werd ich ihm schon „einwindischen“ daß er mit dem Bauer auskommt. Bei seinen geistigen Anlagen ist seine Karriere unter den Deutschen aussichtslos. Franzl du gehst nach Schönstein, etablierst dich dort unter den harmlosen Slovenen als Advokat, machst Konkurrenz dem Notar Kacič, schreißt aus vollem Halse: „Jaz som iskren Slovenec“ so erarbeitest du dich auf den Schultern der Slovenen zu ihrem politischen Führer, und deine politische Karriere ist begründet. Nach und nach trittst du dann an meine Stelle als Land- und Reichstagsabgeordneter. So kalkuliert ganz bestimmt der diplomatische Stiefpapa. Nun die Zukunft soll beweisen, ob dieser Plan sich verwirklichen wird. Nach unserer Ansicht gehört zu der beabsichtigten Stellung nicht nur der gute Wille, sondern auch ein gewisses Zeug, und dieses sprechen wir Dr. Mayer rundweg ab nach den gemachten Erfahrungen. Also Dr. Mayers Metamorphose aus dem Deutschen in den Slovenen hat sich ohne besonderen Unfall vollzogen, ohne ein Gefühl sehnsüchtiger Trauer seiner Stammgenossen. Mutter Germania wird ihn als ihren entarteten Sohn niemals beweinen, Mutter Slovenia aber sich dieser Aquisition noch weniger zu erfreuen haben. Nach dieser weitschweifigen Abweichung nun zur dritten kassierten Stimme. Herr Stuhler wählte auf Grund der von der k. k. Statthalterei bestätigten Wählerliste; sein jetziger Wohnsitz in Graz ist hierbei ganz nebensächlich und ist die Einsprache Dr. Mayers dagegen reiner Schwefel. Somit sehen wir, daß alle drei kassierten Stimmen vollaus gültig genannt werden müssen und ihre Ablehnung als reiner Willkürakt erscheint. Also hätte die deutsche Partei 14 Stimmen. Und nun noch ein letztes Wort über die Jammergefalt des Jos. Kavlen. Herr Dr. Mayer könnten Sie uns den Grund dieser Erscheinung angeben? Sie waren ja und sind noch sein Rechtsvertreter in dem Veruntreuungsprozesse. Wer trägt etwa die Schuld, daß es mit dem armen verleiteten Manne soweit gekommen ist? Seine Frau sagt ganz offen: Hätte man ihn nicht gehebt, so wäre das nie geschehen. Warum wählte Jos. Kavlen nicht persönlich? Wie kann also sein minderjähriger Sohn mit Vollmacht wählen? Herr Dr. Mayer wenn Sie uns diese Prozedur gesetzlich rechtfertigen, dann bekommen Sie 100 Kronen für die „Narodna govba“ in Schönstein, die Sie gegen Duitung in der Verwaltung dieses Blattes beheben können. Daß Herr Habjan aus Cilli nicht dem Dr. Mayer zu Hilfe gekommen ist, ist leicht erklärlich. Was hatte denn derselbe von den Perbalken Schönsteins für einen Nutzen? Wir behaupten, daß Herr Habjan nach längerem Aufenthalte in Schönstein hätte zu Grunde gehen müssen. Er ist eben noch zur rechten Zeit d.ffen inne geworden. Das Lehrgeld aber, das er in Schönstein gelassen, dürfte er in Cilli bald eingbracht haben, nur Eines dürfte er nicht mehr erleben, das ist, einen berühmten Bürgermeister als Fleischerjunge in seiner Lehre zu haben. Daß die Perbalken Herrn Habjan und mit ihm noch andere Ehrenmänner, die ihnen jetzt sehr gut zu statten kämen, aus ihrer Partei hinaus gekelt haben, ist unumstößliche Tatsache. Wir schmeicheln uns durch-

aus nicht die Prophetengabe zu besitzen, aber nach den vorhandenen Prämissen der jetzigen politischen Lage sind wir zum Schlusse vollaus berechtigt: Dr. Mayer wird bei der nächsten Gemeindevahl von dem Präsidentenstuhle herab müssen und es dürfte die Zeit nicht gar ferne sein, wo man in Schönstein über Dr. Mayer, als politische Leiche freudigen Schrittes zur Tagesordnung übergehen wird.

Die Umsturzbewegung in den Ostseeprovinzen.

Nun hat die Aufstandsbewegung auch auf die Ostseeprovinzen übergreifen, wobei sie einen ausgesprochen deutschfeindlichen Charakter annahm. Letten und Esthen überboten sich in Gewalttaten an Deutschen. Hunderte von Deutschen, darunter Frauen und Kinder wurden dahingemordet. Am schlimmsten sind die deutschen Gutbesitzer daran, die heute von aller Welt abgeschlossen sind, einzig angewiesen auf ihre Waffen, einem aufgeregten mordlustigen Pöbel ausgeliefert. Besser steht es noch in den Städten.

Die „Tägliche Rundschau“ hat aus Riga einige Privatbriefe erhalten, welchen wir folgende hochinteressante Details entnehmen: In dem ersten der Briefe, der vom 9. d. M. datiert ist, heißt es unter anderem: . . . Es ist, als ob sich ein kleines Fenster öffnete, aus dem ich euch meinen Gruß von hier zurufen kann. Denn ganz plötzlich hat E. sich nun doch entschlossen, morgen mit dem Schiffe Riga zu verlassen, so schwer ihr der Entschluß auch wird. Allein zu verstehen ist es, daß sie mit ihren beiden Kleinen wo anders sein möchte, als gerade am Ende der Dorpaterstraße in Riga. Ganz sicher fühlt man sich ja eben nirgends — weder auf der Straße noch im Hause, und es ist, als ob die ganze Atmosphäre von Revolution durchtränkt wäre, als müßte diese giftige Luft durch alle Ritzen und Schlüßellocher dringen. Man fiebt, hört, denkt, spricht, atmet nur Revolution. Die ganze merkwürdige Stimmung, in die man geraten ist, wird nur erhöht durch diese abenteuerliche Post- und Telegraphenpreise. Ihr könnt es Euch gar nicht vorstellen, wie das ist, so ganz im Sacke zu leben. Und vollends jetzt, wo wir am Donnerstag abends damit überrascht wurden, daß plötzlich der Kriegszustand über Estland und Riga verhängt worden ist. Was die unmittelbare Ursache dazu gewesen sein mag, weiß niemand. Weder der Gouverneur, noch der Landmarschall, noch das Stadthaupt sind darauf vorbereitet gewesen. . . Die ganze Bevölkerung ist in gährender Aufregung und Erbitterung. Sie beantwortete die Erklärung des Kriegszustandes umgehend mit dem Generalstreik. Gleich am Donnerstag um 1/8 Uhr abends hörten die Bahnen zu fahren auf, und gestern war alles, aber auch alles geschlossen, kein Wagen, kein Tram fuhr. Es war totenstill auf den Straßen, nur der dröhnende Hufschlag hin- und herprunender Kosakenpatrouillen, das Ruffeln der schwerrollenden Kanonen unterbrach die Stille.

Man hört die unglaublichen Gerüche. Wenn man sich vorstellt, daß wir ganz ohne

in seinem Herzen sein bewahren zur Ruhe der eigenen Seele, zur Freude der Familie und der weiteren Familie, seiner Nächsten, und zum Ruh und Frommen des Vaterlandes. Damit sich das Wort erfülle: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Fröhliche Weihnacht!

(Nachdruck verboten.)

Drei Weihnachten.

Von Frieda Nier.

Heiliger Abend war's, heiliger Abend! Jedes lachende Kinderauge verriet es, jeder geschmückte Laden, jedes festlich erleuchtete Fenster rief es vernnehmlich und die weißen Flocken, die saftig zur Erde fielen, flüsterten es leise, leise: „heiliger Abend!“ — Heiliger Abend war's, das wußte auch der alte Mann mit dem weißen Haar, und den müden, traurigen Augen, der einsam und verlassen in seinem stillen Zimmer saß. „Ja, heiliger Abend,“ flüsterte er und ein Lächeln glitt über seine schönen Züge; eine süße Erinnerung an alte, längst vergangene, aber nie vergessene Zeiten. Ja, das war es, was ihm das müde Gesicht verklärte — eine Erinnerung an einen heiligen Abend voll Lichterglanz, Glück und Weihnachtsfrieden.

Er hatte auch einst unter einem strahlenden Weihnachtsbaume gestanden und sein Herz hatte gejubbelt, seine Seele war ergriffen gewesen von dem hohen Feste. An seiner Seite hatte eine süße Mädchengestalt gestanden und ihre Augen hatten geblüht, viel mehr als all' die Lichter am Weihnachtsbaume. Dann aber hatte er ihre Hand gefaßt und sie sanft an sich gezogen und sie hatte ihm leise in's Ohr geflüstert: „Walter, mein Walter, nun bist Du mein für immer,“ und er hatte einen Kuß auf ihre Lippen gedrückt. Ja, sie war sein, seine Elise. Die Eltern hatten unter'm Weihnachtsbaum ihren Segen gegeben. Draußen aber fielen die Flocken leise zur Erde und es war, als ob die Engel sängern, lieblich, wie in weiter Ferne „Friede auf Erden.“

Dann war ein anderer heiliger Abend gekommen, auch mit Lichterglanz und Frieden, aber anders als der erste. Wieder hatte er mit seiner Elise unter dem brennenden Christbaum gestanden und ihre Augen hatten geblüht, ihre Wangen hatten geblüht. Aber es war nicht das glückliche Lächeln gewesen wie damals, verklärt, überirdisch hatte sie ihn angeblickt und ihre weiße, kleine Hand war sehr heiß gewesen. Sie war krank, Elise — seine Elise. Walter hatte es gesehen, hatte es sich eingestanden. „Sei doch nicht so ernst, mein Walter,“ hatte sie ihm gesagt und dann lächelnd

hinzugesagt: „Du bist ja mein für immer!“ Und er hatte glücklich sein wollen, aber sein Herz hatte geklopft ängstlich, feberhaft — er hatte es nicht gekonnt. Man hatte die Richter ausgeschiedet, sie hatten es so heiß gemacht im Zimmer und Elise klagte über Kopweh. Als sie aber Walter gebeten hatte, sich schlafen zu legen, da hatte sie ihn mit ihren glänzenden dunklen Augen angeblickt und hatte mit stillem Lächeln gesagt: „Ich kann noch früh genug schlafen und lange, sehr lange.“

Ja, sie hatte recht gehabt. — Als die Weihnachtskloeken verklungen waren, da hatte man sie hinausgetragen — seine Elise. War es denn möglich, war es wirklich seine Elise, die so verklärt und doch so starr und kalt vor ihm lag, mit dem seligen Lächeln und den festgeschlossenen Augen? War es seine Elise, die man leise hinabsenkte in die mit Tannenzweigen geschmückte, stille Gruft zum ewigen Schlummer? „Grüß' meinen Walter und sag' ihm, daß er dennoch mein ist für immer,“ das waren ihre letzten Worte gewesen — dann war sie hinüber.

Wo war es hingeweht, das Lied der Ennel vom heiligen Abend, „Friede auf Erden“? Verklungen, verhallt im Sturme der Welt. Ein junges, weiches Herz war kalt und starr geworden, seine Weihnacht, sein Frieden war vorüber — für immer?!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Mr 52

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kuntel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es wurde nun herborgelängt, was die Satteltasche zu vergeben hatte. Das berühmte gedörrte Fleisch, das der Bur auf allen seinen Wanderungen zu Kriegs- und Friedenszwecken stets als eisernen Bestand seines Vorraths bei sich führt, bildete auch jetzt neben einigen kargen Brotschnitten das einzige, was man essen konnte. Aber der Thee erfrischte die beiden Reiter unendlich, und sie beschloßen daher, ihre Rast abzukürzen, um noch bei guter Zeit in Bloemfontein einzutreffen.

Das gelang ihnen auch vermöge ihrer vorzüglichen Pferde, die so leicht einer Strapaze nicht unterlagen. Nun war es aber kaum eine Strapaze, fünfzig Kilometer zu reiten, wenigstens nicht für Nieneck und die Thiere; der alte Herr war freilich nicht mehr so trainirt, daß er mehrere Stunden hintereinander im Sattel sitzen konnte, trotzdem fühlte er sich durch den Gedanken, Frau und Tochter wiederzusehen, merkwürdig gehoben und so überwand er denn die Müdigkeit, und noch ehe die Sonne zur Mitternacht gegangen war, passirten die beiden Reiter die Festungswerke von Bloemfontein und ritten dann in scharfem Trab in die Stadt ein, wo sie vor der stylvollen Villa der van Vorsts abstiegen und ihre Pferde den Händen der farbigen Diener überließen.

18. Kapitel.

Die erste Neuigkeit, die Pieter van t'Hoff und Nieneck in Bloemfontein erfuhren, war der erneute Versuch Mister Whitneys, Marij zu gewinnen. Der zudringliche Engländer hatte auf seiner Flucht nach dem Mordversuch an Nieneck, den er natürlich in total falscher Weise darstellte, doch den Muth gehabt, bevor er die Grenze der Republik verlassen und sich unter den Schutz der englischen Truppen begeben hatte, in Bloemfontein bei den van Vorsts vorzusprechen, um zum letzten Male den Versuch zu machen, Mevrouw van t'Hoff für seine Pläne zu gewinnen.

Er fing es außerordentlich schlau an, und wußte sich auf alle Fragen geschickt herauszureden. Mevrouw van t'Hoff, die keineswegs von der Unschuld des Briten überzeugt war, stellte ihm natürlich sofort die Frage:

„Warum haben Sie sich denn dem ordentlichen Gericht der Republik entzogen?“

„Das will ich Ihnen sagen, Mevrouw van t'Hoff. Die Stimmung unter den Buren ist derartig anti-englisch und durch das Vorgehen der Kolonialregierung in so hohem Maße gereizt, daß ich kaum hoffen

durfte, einen objektiven Richter in der Republik zu finden. Die Affaire hat sich zwischen mir und Nieneck allein abgespielt. Niemand war Zeuge, Jeder kann seine Sache darstellen wie er will, nur mit dem Unterschied, daß die Buren dem Deutschen geglaubt hätten und mir nicht.“

„Wie kamen Sie aber dazu, ohne Weiteres auf den Mann zu schießen?“

„Aber ich bitte Sie, Mevrouw“ — er fiel wieder ins Holländische — „wenn mich Jemand ohrfeigt, dann schieße ich ihn über den Haufen, das ist etwas ganz Selbstverständliches.“

„Aber so ein wohlzogener Mann wie Herr von Nieneck wird Sie doch nicht ohrfeigen ganz ohne Grund.“

„Ganz ohne Grund, ich versichere Sie, Mevrouw, denn Sie können es doch nicht für begründet erachten, daß man einen Mann schlägt, weil er einem ein begangenes Verbrechen vorhält.“

„O, nun verdächtigen Sie Ihren Gegner auch noch!“

„Ich verdächtige ihn gar nicht, wollen Sie, bitte, hier diese Zeitungen lesen.“

In diesem Augenblicke aber sprang Marij hinzu, nahm dem Engländer die Zeitungen aus der Hand und sagte:

„Es ist schamlos, Mister Whitney, was Sie thun, schamlos und schändlich! Wenn der Graf in seinem Vaterlande einen Fehltritt gethan hat, so hat er ja ein langes Leben vor sich, ihn zu sühnen. Es kommt Ihnen nicht zu, den Mann in unserer Gegenwart zu verdächtigen.“

„Aber Mevrouw Marij, regen Sie sich doch nicht so auf, ich verdächtige ihn doch gar nicht, die Zeitungen sagen ganz klipp und klar die Wahrheit. Er hat mit gezeichneten Karten gespielt und seine ahnungslosen Mitspieler um große Posten Geld gebracht.“

„Das lügen Sie, Mister Whitney, er hat wohl die Karten gezeichnet, aber er kam nicht dazu, sie zu gebrauchen, und er ist auch nicht ertappt worden, sondern er hat sich selbst angegeben.“

„Sie hätten Anwalt werden sollen, besonders wenn es sich darum handelt, den Grafen Nieneck zu verteidigen.“

„Einen Abwesenden, der es nicht selbst kann, für den muß ich unter allen Umständen eintreten.“

„Sie treten für ihn ein, Mevrouw, weil Sie ihn lieben.“

Das war denn doch zu viel! Das Geheimniß, daß

sie sich selbst kaum zu gestehen wagte, was sie wie ein Heiligthum in ihrem Innern verbarg, das wurde von diesem brutalen Menschen an die Oeffentlichkeit gezerrt und entweiht.

Mevrouw van t'Hoff sah die über und über erglühende Tochter mit einem laugen Mied an, schon längst hatte das scharfe Auge der Mutter entdeckt, wie es mit dem Herzen Marijs stand; sie hatte aber dazu geschwiegen, weil die Sache ja nicht akut geworden, d. h. weil Herr von Rieneck keinerlei Versuch gemacht hatte, sich ihrer Tochter zu nähern. Sie hätte freilich keinen Grund gewußt, dem vornehmen deutschen Edelmann Marijs Hand zu verweigern, denn man schätzte in diesen Burenfamilien die Qualitäten des Bewerber weit höher als alles Andere. Daß er nicht reich war, konnte für sie kein Grund der Ablehnung sein, Marij würde einmal genug Geld haben, um ihn zu ernähren. Aber auch das schien nicht einmal nöthig, denn Rieneck hatte so vorzügliche Gaben, daß er sich ohne Weiteres in Transvaal ein großes Einkommen hätte erwerben können. Deutsche Offiziere, noch dazu, wenn sie gebildete Männer sind, finden leicht und schnell in der Republik einen Posten; der ihnen erlaubt, einen Hausstand zu führen. Rieneck aber war außerdem als Gutsbesitzersohn gewissermaßen Landwirth von Natur, und etwas Anderes ist der Bur im Allgemeinen ja auch nicht. Es zeigte sich also nach keiner Richtung hin irgend ein Hinderniß, das die Ehe zwischen

und Rieneck unmöglich gemacht hätte. Nun freilich lagen die Verhältnisse anders. Ihre Tochter hatte eine glänzende Parthie ausgeschlagen, ohne daß Rieneck sich erklärt hatte. Letzteres war als sicher anzunehmen, denn Heimlichkeiten hatte Marij nicht vor ihrer Mutter, und sie hätte ihr ohne Weiteres gestanden, wenn zwischen ihr und Rieneck die Beziehungen eine andere als freundschaftliche Form angenommen hätten. Im Stillen dankte sie Gott, daß dies nicht der Fall war, denn die Enthüllungen des Engländers zeigten ihr Rieneck in einem ganz anderen Lichte. Ein Mann, der wegen Falschspiels von seinem Vaterlande stückbriesslich verfolgt und sich nun in die freie südafrikanische Republik geflüchtet hatte, um die Folgen seiner That nicht büßen zu müssen, ein solcher Mann war allerdings kein Gatte für die wohlgezogene, hochgebildete und sehr reiche Marij.

Das waren die Gedanken, die Mevrouw van t'Hoff während der Diskussion Whitney's mit ihrer Tochter durch den Kopf gingen, und als sich die Debatte ein wenig beruhigt hatte, sagte sie ohne jede Aufregung:

„Du wirst doch die Güte haben, mein Kind, und mir die Zeitungen zur Lektüre überlassen, ich glaube ein Recht zu haben, über unsern Gast genau informirt zu sein. Fürchte von mir keine übereilte, abfällige Kritik, Du weißt, mir ist nichts Menschliches fremd, und ich bin gewöhnt, erst zu prüfen und dann zu handeln.“

„Mutter, ich bitte Dich, nicht zu vergessen, daß der Graf von Rieneck augenblicklich sein Leben für die Republik wagt, vielleicht schon irgendwo in einem flüchtig aufgeschauelten Massengrabe seine Schuld gebüßt hat. Es ist also ganz nutzlos, daß Du Dir die Erinnerung an ihn durch Kenntniß von der häßlichen Denunziation Mister Whitney's zerstörst.“

Mister Whitney hatte während der ganzen Zeit mit dem Eindruck eines vollkommen kühlen Menschen auf seinem Stuhl gesessen und in den entzückenden Vorgarten der van Vorst'schen Villa hinuntergesehen. Jetzt aber nahm er von Neuem das Wort:

„Meine Damen, ich will heute nicht mehr von

meinen Empfindungen für Mejuffer Marij sprechen, sondern etwas ganz anderes bewegt mich und hat mich trotz der Gefahr, in der ich schwebe, nach Bloemfontein getrieben. Es ist der Krieg. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß in der Hauptstadt des Feindes...“

„Aber, Mijnheer Whitney, die Buren sind nicht unsere Feinde, sie sind unsere Freunde“, warf Mevrouw van t'Hoff dazwischen.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich gewissermaßen von meinem Standpunkt aus die Lage bezeichnete, und wenn Sie heute auch in Bloemfontein noch nicht von Feinden umgeben sind, so werden Sie es in nicht allzu langer Frist sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß das kleine Volk der Buren dem gewaltigen Ansturm Großbritanniens standhalten wird, es wird und muß erliegen, denn England setzt alle seine Truppen in Bewegung und alle seine Kräfte ein, um die Scharte, die das Burenvolk am Majubaberge den englischen Waffen eingehauen, auszuwehen. Diesmal geht es zweifellos nicht mit einigen kleinen Gefechten ab, es werden große Schlachten geschlagen, in denen England vermöge seiner besseren Kriegstechnik siegen muß. Sie sind also in Bloemfontein absolut nicht sicher, und ich möchte Ihnen den freundschaftlichen Rath geben, sich unter den Schutz der englischen Waffen zu stellen. Kommen Sie mit mir nach Kapstadt, wo ich, wie Sie wissen, ein großes Haus besitze, und seien Sie für die Dauer des Feldzuges meine Gäste.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Anerbieten, Mijnheer Whitney, aber ich kann es doch nicht annehmen. Mein Gemahl hat es für gut befunden, uns nach Bloemfontein zu bringen, und ich bin überzeugt, er wird uns auch wieder abholen, wenn ihm die Zeit gekommen erscheint. Ohne sein Vorwissen etwas Derartiges zu thun, wie Sie es vorschlagen, halte ich für Unrecht, Sie werden mich dazu nie bereit finden.“

„Aber, Mevrouw van t'Hoff, ich handle ganz im Sinne meines alten Freundes, ich kann Ihnen zwar kein beglaubigtes Attest beibringen, aber ich bin der festen Ueberzeugung, daß Mijnheer van t'Hoff meine Handlungsweise billigt, denn auch er ist klug genug, einzusehen, daß der ungleiche Kampf der Buren gegen das englische Weltreich unglücklich verlaufen muß. Sie aber dann in Sicherheit zu wissen, würde für ihn eine große Beruhigung sein.“

„Darüber können wir Beide nicht urtheilen, Mijnheer, denn wir wissen nicht, wie mein Gatte denkt. Ich werde ihm übrigens Ihre Meinung mittheilen, und findet er es für gut, daß wir nach Kapstadt reisen, so werden wir selbstverständlich von Ihrer schätzenswerthen Einladung Gebrauch machen. Vorläufig freilich läßt sich in dieser Sache nichts thun.“

Whitney war natürlich nicht der Mann, der sich ohne Weiteres mit einem ersten Mißerfolg zufrieden gegeben hätte. Noch eine ganze Zeit lang bestürmte er die Damen, seinen Vorschlag anzunehmen, bis schließlich die Feindseligkeiten eröffnet waren, und er es für gerathen hielt, sich in die Sicherheit Kapstadts zu begeben.

Dies waren die Reuigkeiten, die dem Burenkommandanten und seinem Adjutanten zu Theil wurden, als sie in Bloemfontein ankamen. Jetzt freilich lagen die Verhältnisse ganz anders, jedoch war Rieneck zugegen und konnte auf die Anschuldigungen des Engländers antworten. Er vertheidigte sich in derselben diskreten Art, in der er sich gegen Krolifowsky und Marij vertheidigt hatte, und wenn er auch Mevrouw van t'Hoff nicht ganz überzeugen konnte,

so hätte er doch bei seinem Kommandanten einen vollen Erfolg. Jedenfalls wurde die Angelegenheit in Bloemfontein nicht mehr besprochen und stillschweigend bis zu dem Augenblicke vertagt, wo der Krieg zu Ende sei, und man wieder in ruhigere Bahnen eingelenkt hätte.

Einen Nachtheil aber brachte die Einladung Whittons doch, der freilich jetzt noch nicht sichtbar sein sollte, der Weitsichtigkeit Rienecks alle Ehre machte: van t'Soff entschloß sich, seine Frauen in Bloemfontein zu lassen, trotzdem Rieneck mit aller Entschiedenheit dagegen sprach. Der alte Farmer schüttelte bedächtig das schlohweiße Haupt und meinte, Bloemfontein sei durchaus nicht exponirt, es werde nicht lange dauern, so habe man die Schnee- und Stormberge besetzt, und von dort wäre es ganz unmöglich, die Stellung Cronjes zu forciren.

„Die Stellungen sind viel stärker als der berühmte Paß von Thermopylae, den doch nur dreihundert Spartaner gegen das ganze Perserheer halten konnten.“

„Ja, aber Sie vergessen, mein Kommandant, daß die Stellung der Spartaner durch eine Umgehung genommen wurde, und die Gefahren drohen dem kleinen Burenvolke natürlich in ganz besonderer Weise. Die ungeheuren Truppenmassen, die England gegen uns ins Feld führen kann, erleichtern jede Umgehung, und gerade von dieser Taktik fürchte ich für uns am meisten. Die Buren sind nur für Schützengesecht, nicht aber für Manövrirbewegungen.“

„Das ist Alles recht, aber ich weiß nicht, auf welche Weise wir es möglich machen sollen, unsere Frauen zu sichern. Auf der Farm fehlt uns eine Besatzung, wenn wir wenigstens einen einzigen zuverlässigen, weißen Mann dort hätten, würde ich gar nichts gegen den Aufenthalt in unserem Hause sagen, obwohl die Engländer sicherlich die Eingeborenen gegen uns aufheizen, und gerade von unserer West- und Nordgrenze droht Gefahr.“

„Ich bin überzeugt,“ warf jetzt Marij ein, „daß Mijnheer Rieneck mit Joris und Reinert gern unsern Schutz übernehmen würden.“

Die Mutter lächelte bedeutsam zu der Tochter hinüber, und der Vater meinte ganz ernsthaft:

„Ja, das wäre Dir so recht, während wir draußen bei Tag im Kugelregen, bei Nacht im Bivak Sturm und Hitze ausgefetzt im Felde stehen, Dich in angenehmer Unterhaltung mit unserm lieben Gast und von ihm beschützt in unserem behaglichen Hause aufzuhalten. Mir wäre es auch schon recht, aber sechs junge Arme und einen Mann von der militärischen Tüchtigkeit meines Adjutanten vorm Feinde zu mißsen, das hielte ich für einen Verrath an Vaterlande, und dazu werde ich niemals meine Zustimmung geben. Joris und Reinert haben ihre Pflicht zu thun, Reinert als Arzt ist selbstverständlich ganz unentbehrlich, und Rieneck, frage ihn doch selbst, was er meint. Wollen Sie lieber — und der alte Mann richtete jetzt seine klaren Augen fest auf seinen Gast — wollen Sie lieber als Beschützer der Damen nach Pietersfarm reisen oder wollen Sie mit mir vor den Feind?“

Rieneck begann sich keinen Augenblick.

„Mein Kommandant, ich meinerseits kenne kein Wollen, kenne nur ein Gehorchen. Befehlen Sie, und was Sie befehlen, werde ich thun. Soll ich aber von meinen Empfindungen sprechen, das ist etwas Anderes. Mein Herz, mein Beruf, meine ganzen Beziehungen drängen mich dort hinunter in unsere Stellungen auf den Schneebergen, aber der Gedanke an die Sicherheit Ihrer Frauen und die feste Ueberzeugung, daß Bloem-

fontein nicht der sicherste Ort ist, würde mich selbst zu dem Opfer vermögen, dem Feldzug fernzubleiben, um Mbroum und Mesjuffer in Sicherheit zu wissen.“

„Siehst Du, Vater, Mijnheer von Rieneck würde lieber mit uns gehen, aber ich will grohmüthig sein, und aus freien Stücken darauf verzichten.“

„Das hast Du gar nicht nöthig, mein Kind. Du hast gehört, Mijnheer von Rieneck thut nur das, was ihm befohlen wird, und ich befehle ihm als sein Kommandant, mit mir nach dem Süden zu reiten, denn ich weiß, er wird es bereuen, hätte er sich, während wir im Felde standen, hinter dem Ofen herumgedrückt.“

Und damit war diese Frage erledigt.

19. Kapitel.

Die schönen Tage von Bloemfontein gingen leider sehr schnell vorüber. Der südafrikanische Vorkommer war mit aller Gewalt eingetreten. Es herrschte große Hitze, hie und da unterbrochen von einem fürchterlichen Gewitter, das dann den Regen in tollen Fluthen aus den schweren, schwarzen Wolken niederwarf.

Noch ehe sich Pieter van t'Soff entschlossen hatte, von Bloemfontein nach seinem Detachement zu reisen, traf von Cronje der telegraphische Befehl ein, sich dem Hauptquartier, das in der Gegend von Spysfontein stand, zu begeben. Es mußte also ein Ereigniß eingetreten sein, das dem Krieg einen energischen Fortgang gegeben hatte. Und das war auch in der That der Fall, denn am 12. November war der General Lord Methuen bei seinen Truppen am Oranje-flusse eingetroffen, und weit verschobene Burenpatrouillen hatten gemeldet, daß der englische General mit einer Armee von etwa 10 000 Mann sich zu einem Vorstoß auf Kimberley rüfte.

Da gab es natürlich kein Zögern mehr. Der Oberbefehlshaber forderte seine Offiziere ein, und Pieter van t'Soff ritt mit Rieneck beim Brauen des nächsten Tages, der dem Befehl folgte, in südwestlicher Richtung auf der Straße, die über Emmaus nach Jacobsdal führt, zu dem Hauptquartier seines Kommandeurs.

Im Hauptquartier fand eine herzliche Begrüßung zwischen dem Kommandanten und Cronje statt, wobei es zwar nicht ohne gut gemeinte Grobheiten von Seiten des Oberfeldherrn abging, die jedoch von den Untergebenen dem Führer nicht besonders angerechnet wurden. Cronje, von dem seine besten Bekannten sagen, er besitze das Auge des Falken für die Stellung des Feindes und die Bitterung des Schakals für seine Schwächen, ist ein Mann von rauhen, ungelenkten, fast bäuerlichen Sitten. Er ist abstoßend und finstern, aber ein Soldat von ungeheurer Energie, hinreißendem persönlichen Muth und einer Vaterlandsliebe und Treue, wie sie höchst selten gefunden werden.

Rieneck, der dem Oberfeldherrn nun vorgestellt wurde, fühlte ein wenig Unbehagen, als der finstere Blick des Gewaltigen auf ihm ruhte. Beide saßen in dem Augenblick zu Pferde und Cronje ritt ohne ein Wort zu sagen etwas abseits und winkte dann mit einer eigenthümlichen Fingerbewegung, wie man sie oft bei Moltke bemerkte, den Kommandanten und seinen Adjutanten zu sich heran. In kurzen knappen Worten, die fast beleidigend klangen, informirte er sich über Rienecks Persönlichkeit.

„Sie waren deutscher Offizier, Mijnheer?“

„Ja wohl, General.“

„Und warum haben Sie Ihr Vaterland und Ihr Metier verlassen?“

Vor dem Feste.

Bald brennen wieder helle
Die Kerzen in jedem Haus,
Und leise über die Schwelle
Zieht Liebe ein und aus.

Es bliden Kleine und Große
Entgegen der Wundernacht,
Indes die Weihnachtsrose
Unter dem Schnee erwacht.

Es harren betrübte Herzen,
Es warten, die fröhlich sind,
Doch bei dem Glanz der Kerzen
Grüßt alle das holde Kind.

„Geduld' dich doch fein stille,
Mein Herz, verzage nicht!
Des Himmels Wunsch und Wille
Schenkt dir ein Weihnachtslicht!

Dann brennen wieder helle
Die Kerzen in deinem Haus,
Und über deine Schwelle
Zieht Liebe ein und aus!“

Johanna M. Lantau.

Ins Album.

Wir würden viel Frieden haben, wenn
wir uns nicht so viel mit dem, was
Andere reden und tun, beschäftigen,
und was uns doch gar nichts angeht.

Thomas von Kempen.

Der größte Fehler, den man bei der
Erziehung zu begehen pflegt, ist dieser,
daß man die Jugend nicht zum eigenen
Nachdenken gewöhnt.

Lessing.

Uns're Jugend sammelt
Nur Seufzer für das Alter.

Young.

Der größte Teil der Menschen verwendet
die erste Hälfte seines Lebens darauf, die
zweite elend zu machen.

La Bruyère.

Eine Menschenseele bilden, ist großer
Gewinn; ein größerer Gewinn, sie gut
erhalten und der größte Gewinn, die ver-
lorene zu retten.

Demeter.

Eine Erdölflamme niedrig drehen,
um Öl zu sparen, ist eine ganz verfehlte
Spekulation. Eine niedrige Flamme ver-
braucht ebensosviel Erdöl, wie eine richtig
brennende; bei ersterer verdunstet nämlich
wie der Geruch lehrt, ein Teil des Oeles.
Was den Docht betrifft, so empfiehlt es
sich, ihn alle Monate zu erneuern, weil
er nach dieser Zeit wegen wegen des ein-
gedrungenen Schmutzes meistens nicht mehr
saugt.

Wolzwerg zu waschen. Man koche
gute weiße Seife in Wasser und gieße die
Brühe durch ein Tuch. In der lau-
warmen (ja nicht heißen) Brühe wäscht
man weißes Wolzwerg, ohne zu reiben,
nur durch sanftes Drücken und Eintauchen
und wiederholt dies einigemal mit stets
frischer Seifenbrühe und zuletzt mit reinem
Fluß- oder Regenwasser. Man trocknet das
Wolzwerg an der Luft, bestreut es mit
Stärke- und sämmt es. Zuletzt klopft
man es mit einem weichen Lederriemen.

Parfettbodenwische. Eine ganz vor-
zügliche wische für Parfettböden erhält
man durch Auflösen von weißem Ceresin
in dem 5-6fachen Gewicht Petroleum in
der Wärme. Nur muß man sich, da das
Petroleum etwas langsam austrocknet, die
Nähe geben, am Tage nach dem Wahren
den Fußboden nochmals mit der Bürste
gelinde zu bearbeiten.

Holzschrauben halten nur dann gut
im Holze, wenn zuerst mit einem Bohrer
welcher ein etwas kleineres Loch schneidet
als die Holzschraube stark ist, vorgebohrt
ist. Schlägt man letztere, wie meist ge-
schieht, zu ca. 1/3 ihrer Länge mit dem
Hammer ein und dreht dann mit dem
Schraubenzieher, so muß große Gewalt
angewendet werden, wodurch nicht selten
eine Hälfte des Schraubenkopfes wegbricht.
Außerdem werden die der Schraube nächst-
liegenden Holzfasern zerquetscht und zur
Seite gedrängt. Ist dagegen ein Bohrloch
geschraubt, so schneidet sich das Gewinde
richtig ein, und das Holz umschließt die
Schraube fest von allen Seiten.

**Doppeltkohlen-saures Natron im
Küchengebrauch.** Einige Messerspitzen
voll davon zu Zwetschen, Pflaumen,
Preißel-, Johannis-, Heidelbeeren, Äpfeln,
Weichseln etc. leisten während des
Kochens mehr als die größten Mengen
Zucker. Bei Safranbadewert, Lebkuchen etc.
ersetzt es zum Teil die Hefe; jedenfalls
wird durch eine kleine Zugabe dieses

Pulvers deren Wirkung unterstützt und
das Gebäck geht nicht nur besser auf,
sondern wird auch schmackhafter. Bei
Milch verhindert es im Sommer das
Gerinnen und dieselbe kann dann länger
aufbewahrt werden Sauer gewordene
Bouillon wird dadurch wieder hergestellt
und schmackhaft. Fleisch und Gemüse, das
nicht weichlocken will, wird dadurch bald
weich, auch Kaffee wird dadurch stärker
und bekommt eine schönere Farbe.

Eisenflecke lassen sich aus Leinwand
entfernen, wenn man sie mit Schwefelkali
einteilt, dann den Fleck in Zitronensaft
oder Zitronensäure einweicht und nachher
gut in Wasser auswäscht.

Truten oder Puten. Junge Truten
schätze man sorglich vor Kälte und Nässe;
sie sind sehr empfindlich und gehen leicht
ein. Man gebe viel Grünzeug Sehr gern
werden zerschnittene Zwiebelschläuche ge-
nommen. Für junge Truten ist es weiter-
hin von großem Vorteil, wenn sie freien
Auslauf haben auf Wiese und Feld. Doch
lasse man sie morgens nicht vor neun Uhr
hinaus, da die Taunässe ihnen Schaden
bringen kann.

Starke Liebe. Schreiber: „Ich wollte
nur fragen, ob mir der Tag abgezogen
wird, an dem ich Hochzeit mach'?“ —
Bureauvorstand: „Ei, versteht sich, da
werden Ihnen drei Kronen abgezogen!“
— Streiber: „Na, na — da laß ich das
Heiraten lieber sein!“

Ein Schläuer. Vetter (Berliner zum
ländlichen Vetter): „Warum gehst du denn
nicht aus und siehst dir Berlin an?“ —
Landmann: „Was, ausgehen soll ich, wo
ich für das Hotelzimmer täglich 2 Mark
bezahlen muß? Wie soll ich denn da auf
meine Kosten kommen?“

Befcheiden. Sie: „Was wünschst du
dir zum Geburtstag, Gustav?“ — Er:
„Liebe Eulalia, laß mir den Hausschlüssel
photographieren!“

Deplaziert. Passagier auf einem großen
Ozeandampfer, als die Schiffskapelle spielt,
der Sturm heult, die Maschinen fächer-
lich arbeiten, und noch dazu eine Dame
in seiner Nähe zu singen anfängt: „Und
so was nennt man den stillen Ozean!“

Das Recht des Stärkeren. „Wie
kommt's, Karlchen, daß Du so oft von
deinem Vater Prügel bekommst?“ —
„Nun, weil er stärker ist als ich!“

authentische Nachrichten und nur auf Gerüchte und Klatsch angewiesen sind, kann man sich denken, wie hoch diese ins Kraut schießen. „Witte gestürzt.“ „Ignatiem sein Nachfolger.“ 40.000 Arbeiter sind auf dem Wege in die Stadt, um den Gouverneur gefangen zu nehmen“ u. s. w. Möglich ist jetzt alles — und wissen kann man gar nichts. Heute Morgen hieß es, der Kriegszustand sei aufgehoben. Eben erfahre ich von einem Herrn, der aus einer geheimen Siguna der Stadtverordnetenversammlung kam, daß der Kriegszustand noch bestehe. Was soll er denn aber nützen? Ein solches Kaisertheater, wie es in Kurland aufgeführt ist, wo der Generalgouverneur ohne Vollmachten sitzt, auch hier in Livland zu haben, wäre gräßlich. Es zeigt doch nur die Ohnmacht der Regierung, das ist der einzige Effekt, denn nach wie vor wird weiter gemordet, gebrandschagt — Gemeindevewaltungen aufgehoben, „Republiken“ an deren Stelle gesetzt. Denkt doch „Republik Baldochn.“ — „Republik Kurtenhof“ — lächerlich!! — Ist man denn noch des Militärs sicher? Ließ doch nur den (russischen) Aufruf an die Soldaten, den ich beilege! Der wird massenweise unter die Marschjünger verteilt und — semper aliquid haeret. Die Sozis stehen auch bereits ganz freundschaftlich neben den Soldaten und sprechen ihnen langes und breites vor, und diese unterhalten sich gut dabei, anstatt aufzupassen. Noch einen zweiten Aufruf schickte ich Dir, der gestern gleich an allen Straßenecken angeklebt war und wie ein Heiligthum verehrt wird. Heute wurde an die Haustür ein Mann totgestochen, weil er versucht hatte, so ein Ding zu entfernen. Am hellen lichten Tag! Auf's allerschämmerlichste scheitert wohl in diesem allgemeinen Schiffbruche die hiesige Polizei. Wozu sie eigentlich da ist, bleibt ein Rätsel. Neulich als sich das ebenso lächerliche wie Traurige abspielte, daß die Schulen wieder streikten und ganz blödsinnige Umzüge hielten, stand der Polizeimeister dabei, als ein kleiner Bengel vor der Börse Reden hielt, die in den von den Kindern mit Hurra aufgenommenen russischen Refrain ausklangen: „Nieder die Selbstherrschafft, nieder die Schule, nieder die Eltern, nieder Gott!“ lachte herzlich und ging in die Konditorei von Kropich, um einen Schnaps zu trinken. Eine halbe Stunde später, als die Schar schon längst wo anders war, erschienen viele Draconer und bewachten den leeren Platz mit großer Treue viele Stunden lang. Wenn Du diesen Anzug gesehen hättest! Die meisten „Revolutionäre“ waren so klein, daß man sie nur mit dem Mikroskop wahrnehmen konnte — aber mit roten Fahnen waren sie versehen und für die Revolution begeistert. Ganz kleine Mädchen kamen sich wie die Träger aller Freiheitsgedanken vor, weil sie ein rotes Band in ihren schwächlichen Zöpfchen hatten.

Diese Vorgänge werden auch in einem anderen Briefe bestätigt. Einem dritten Briefe entnehmen wir die Mitteilung, daß die Sertaner der russischen Peterrealschule in Riga in einem Meeting beschlossen haben, sie hätten das Recht, Zivilleben einzugehen. Zur Verhütung von Mißverständnissen sei hierzu bemerkt, daß die deutsche Jugend sich von diesem Treiben vollkommen fern hält.

Der alte Mann seufzte tief, so war es einst mit ihm gewesen, das hatte er alles durchlebt, war's nicht wie ein Traum? Jetzt war's anders. Ein heiliger Abend mit Lichterglanz war ihm freilich nie mehr gekommen seitdem, aber den Weihnachtengel hatte er rauschen gehört und süßer, seliger Friede war ihm in's Herz gekommen. Langsam, sehr langsam, aber sicher. Nun war es wieder heiliger Abend und er war noch immer auf der Erde — allein, verlassen von all' den Seinen — ein müder, alter Mann. Und doch nicht ganz allein. Die Weihnachtshörerschaft galt ja auch ihm und vor ihm da lag ein kleines, verblichenes Bild. Ein lieblicher Mädchenkopf war's — ein lächelndes Antlitz. Große dunkle Augen und ein seidenweiches Haar zierten es und ein lustiges, übermüdiges Lächeln verklärte das junge Gesicht. Seine Elfe — so hatte sie ausgesehen an jenem ersten heiligen Abend, ehe die böse Krankheit gekommen war. Ob sie wohl jetzt wieder so aussehen würde oder so bleich und schmal wie später, so ernst und traurig? Aber war sie es nicht, die ihn plötzlich rief — leise — leise — aber ganz deutlich? „Walter, mein Walter?“ Sah er nicht ihr geliebtes Antlitz, blühend wie früher und mit einem eigenen verklärten Ausdruck? Und jetzt, kam sie ihm nicht entgegen mit einem brennenden Tannenbaume? O, wie die Lichter glänzen und die Engel singen so lieblich und rein „Friede auf Erden“.

Aus Stadt und Land.

Allen Freunden und Mitarbeitern des Blattes entbieten treudeutschen Gruß und wünschlichen fröhliche Weihnachten!
Die Schriftleitung und Verwaltung.

Neujahrs-Gratulations-Enthebungskarten werden, wie alljährlich, zu Gunsten des städtischen Armenfondes bei der Stadtkasse ausgegeben. Die Namen der Spender, sowie die Höhe der für die Enthebungskarten bezahlten Beträge, werden in den nächstfolgenden Blättern an dieser Stelle ausgewiesen werden.

Evangelische Gemeinde. An den drei Weihnachtstagen und zwar Sonntag, Montag und Dienstag finden jedesmal um 10 Uhr Gottesdienste statt. Das heilige Abendmahl wird Montag gefeiert werden.

Dr. Adolf Harpf, ein langjähriger Mitarbeiter der „Deutschen Wacht“, ist auf einer Forschungsreise in Kairo vom Tode ereilt worden. Dr. Harpf war ein namhafter Schriftsteller. In der letzten Zeit erschien von ihm eine treffliche Schrift über den Kampf der Ostmarkdeutschen mit den Slaven.

Theaternachricht. Am 30. d. Mts. wird „Maria Stuart“ gegeben mit Fräulein Anna Storm, der ersten Heroine des Grazer Stadttheaters in der Titelrolle.

Geschäftsübernahme. Herr Josef Baumann hat das Fleischergeschäft des Herrn Franz Bollgruber in der Grazerstraße käuflich erworben.

Zulieferer der Freiwilligen Feuerwehr. Samstag den 16. d. fand im „Hotel Terschel“ die Zulieferer der Freiwilligen Feuerwehr statt. Der große Saal des Hotel Terschel war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Außer den Mitgliedern der Feuerwehr mit ihren Familien waren zahlreiche Freunde und Gönner der Feuerwehr und Abordnungen der deutschen Vereine erschienen. Der Kneipwart der Feuerwehr Herr Cardinal eröffnete den Abend mit der Begrüßung der Festteilnehmer, namentlich des Bürgermeisters Herrn Julius Rakusch, des Vertreters der Lüsserer Feuerwehr Herrn Stibenegg, der deutschen Vereine u. s. w. Nach einigen Vorträgen der Sillier Musikvereinskappelle brachte die Sängerriege d. s. „Deutschvölkischen Hilfsverbandes“ unter der Leitung ihres Sangmeisters Herrn Valogh den Chor „Deutsche Treue“ zum Vortrage. Hierauf wurde ein sehr schön geschmückter Lichterbaum entzündet. Während der Lichterbaum brannte hielt Herr Valogh die Zulieferer. Redner schilderte das Weihnachtsfest als dasjenige, welches vom deutschen Volke am frohesten gefeiert wird. Das Julfest sei eine uralte deutsche Sitte und die Gebräuche aus der alten Zeit der „Zwölf Nächte“ haben sich erfreulicherweise bis auf die neueste Zeit erhalten. Es sei Pflicht des deutschen Volkes, die alten deutschen Sitten und Gebräuche zu hegen und zu pflegen, denn damit werde ein gewaltiges Stück deutschen Volkstums, deutscher Eigenart und deutschen Geistes erhalten. Nach eingehender Schilderung des heid-

So hat er noch nicht geträumt der alte Mann, und nach diesem Traume möchte er nie mehr träumen, denn so schön wird's doch nicht mehr, das weiß er, und der greise Kopf sinkt zurück — die müden Augen schließen sich — es wird still; draußen aber rauscht leise der Wind und am Himmel glänzen tausend Sterne — es ist ja heiliger Abend.

Am Weihnachtsmorgen, da hat man den Greis mit verklärtem Antlitz im Lehnstuhl sanft schlafend gefunden — er ist zur ewigen Weihnacht gerufen worden. In seiner starren Hand hat man ein Bild gefunden — ein liebliches Mädchengesicht — seine Elfe. Unten haben in seinen Schriftzügen die Worte gestanden: „Walter, mein Walter, nun bist Du mein für immer“ und eine zitternde Hand hat darunter geschrieben: „Meine Elfe — ich komme“. Das Bild hat man ihm mit in sein Grab gegeben.

Die Weihnachtsglocken aber haben voll und rein durch die frische Winterluft geklungen und auch in das stille Sterbezimmer hinein — der Tote hat sie freilich nicht gehört. Aber auf dem schönen, lächelnden Antlitz da hat es gestanden, verklärt mit himmlischen Lettern:

„Friede auf Erden.“

nischen Julfestes und der Schicksale desselben während des Eindringens des Christentums kam Redner auf die Gegenwart und schloß seine Rede mit der Aufmunterung zu recht reger völkischer Arbeit hier an der Sprachgrenze. Herr Valogh erntete mit seinem ausführlichen Vortrage stürmischen, langandauernden Beifall und wurde beglückwünscht. Nach einigen Gesangs- und Musikvorträgen wurde zur Tombola geschritten. Den glücklichen Gewinnern fielen sehr schöne und wertvolle Preise zu. Trotz der bereits vorgerückten Stunde blieben die Festteilnehmer noch lange beisammen und es stieg die frohe und heitere Stimmung. Hierzu trug wohl Herr Cardinal durch seine ausgezeichneten humoristischen Vorträge, welche wahre Bachsalven hervorriefen und die vorzüglichen Leistungen der Musikvereinskappelle vor allem bei. Die Freiwillige Feuerwehr kann auf diese Veranstaltung mit berechtigtem Stolz zurückblicken, denn der überaus gute Besuch bewies die Wohlgenenheit, die alle Kreise unserer wackeren Feuerwehr entgegenbringen und der schöne Verlauf des Festes zeigte, daß in ihr ein schöner kameradschaftlicher Geist wehe, der bei dieser Gelegenheit so recht zum Ausdruck kam. Der gute materielle Erfolg ist daher nur vom Herzen zu gönnen. Gut Heil!

Verein „Deutsches Studentenheim in Sill.“ Am 16. d. M. fand im Beratungszimmer des Gemeinderates die ordentliche Hauptversammlung für das Vereinsjahr 1904/5 statt. — Der Vereinsobmann, Herr Landesgerichtsrat A. d. Kozian begrüßte die Erschienenen und erstattete den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, aus welchem wir entnehmen, daß zwar die Anzahl der Mitglieder nicht gestiegen, dafür aber die Spenden etwas reichlicher gestiegen sind, als im Vorjahre. Dafür sei in erster Linie dem Deutschen Schulvereine und der steiermärkischen Sparlassa bestens gedankt. Die Zahl der Zöglinge erreichte auch heuer die höchste Ziffer, nämlich 80, von denen freilich kaum die Hälfte den vollen Pensionsbetrag leistete. Im slovenischen Hauskurse waren die Leistungen der Zöglinge, von denen sich der Obmann des öfteren selbst überzeugte, durchaus befriedigend. Der Obmann erinnert weiters, daß sich der Verein bereits im 10. Jahre seines Bestandes befindet und deshalb dieses Ereignis in irgend einer, vielleicht einfachen, aber würdigen Weise gefeiert werden müsse. Das Haus muß weiter ausgestaltet werden, und deshalb müsse energisch an einen Zu- oder noch besser Neubau gedacht werden; doch sei dies die Arbeit, mit welcher sich der zukünftige Ausschuß zu befassen haben wird, da die Funktionsperiode des jetzigen abgelaufen ist. — Hierauf ergriff der Vereinszahlmeister, Herr Fabrikant Viktor Schwab das Wort, um den Kassabericht zu erstatten. Derselbe ergab ein sehr vollständiges und klares Bild über die gesamte Geldgebarung im abgelaufenen Schuljahre. Der Zahlmeister erwähnt unter anderen, daß es erstaunlich sei, daß sich bei der stets wachsenden Fleisch- und Lebensmittelteuerung die Verpflegung der Zöglinge kaum höher stelle, wie in den Vorjahren, was nur der stets musterhaften und sparsamen Wirtschaftsführung der unermüdeten Frau Professor Duffel zu verdanken sei. Der Obmann spricht mit Zustimmung der Versammlung der Frau Wilhelmine Duffel den wärmsten Dank für ihre tadellose Wirtschaftsführung aus. Die Bücher, welche musterhaft geführt werden, wurden von den Revisoren, den Herren König und Pallos geprüft und für richtig befunden. Der Herr Obmann stattet dem Herrn Zahlmeister für die mühevollen und unverdroffene Arbeit den wärmsten Dank ab. — Sodann gibt der Anstaltsleiter, Professor Duffel Auskunft über die inneren Verhältnisse der Anstalt, insbesondere über die Studienerfolge der 80 Zöglinge, welche in der Anstalt untergebracht waren. Da 86,25% derselben ihr Lehrziel erreichten, so kann der Studienerfolg wohl als ein recht befriedigender bezeichnet werden. Der Leiter bespricht weiters die Disziplin, den Gesundheitszustand der Zöglinge, die gemeinsamen Ausflüge, die Eislauf- und Badetage, Theaterbesuche, körperliche Übungen u. dgl. Dem Anstaltsarzte, Herrn Sanitätsrat Dr. S. Jelenko wird vom Obmann und dem Leiter für seine uneigennütige Mühewaltung und stets hilfsbereite Wirksamkeit der aufrichtigste Dank ausgesprochen. Auch dem Leiter des deutschen Studentenheims, Herrn Professor Duffel wird für seine erfolgreiche und tadellose Leitung des Hauses und Führung der Zöglinge der Dank ausgesprochen. Da der Ausschuß nach Ablauf der

dreijährigen Funktionsperiode neu gewählt werden muß, so werden die bisherigen Mitglieder von der Versammlung gebeten, ihre Mandate weiter zu behalten, worauf, da sämtliche Ausschußmitglieder weiter zu wirken versprechen, die Neuwahl des Vereinsausschusses vorgenommen wird. Es wird der bisherige Vereinsausschuß einstimmig wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern werden wieder die Herrn König und Pallos gewählt. Da seitens der Vereinsmitglieder keine Anträge gestellt werden, schloß der Obmann, Herr Landesgerichtsrat A. Kojan mit nochmaligem Danke an die Erschienenen die Versammlung.

Zuliefer des deutschen Ortsvereines des Musikerverbandes. Donnerstag, den 21. d., hielt der Ortsverband des Musikerverbandes im Hotel „Zur Krone“ eine Zuliefer ab, deren schöner Verlauf nicht nur ein erfreuliches Zeugnis ablegte für den kameradschaftlichen Geist, der die Mitglieder des Verbandes durchweht, sondern auch bewies, daß unsere wackern Musiker, denen wir so manche schöne Stunde verdanken, sich in allen Kreisen der größten Beliebtheit erfreuen. Der Besuch der Veranstaltung war der denkbar beste. Nach der Begrüßung der erschienenen Mitglieder, ihrer Familien und der Gönner des Verbandes durch den Obmann, Herrn Wenzel Schramm, wurde ein geschmackvoll ausgeputzter Lichterbaum entzündet. Während der Lichterbaum erstrahlte, hielt Herr Kindelhuber die Zuliefer, in welcher er in schönen, begeisterten Worten die Organisation der Musiker als das notwendigste Mittel der Förderung ihrer Standesinteressen hinstellte und die völkische Kleinarbeit der Musiker feierte. Der fesselnde Vortrag erregte stürmischen Beifall. Nach der Zuliefer trug ein Hornquartett den Choral „Abendruhe“ vom heimischen Komponisten Herrn Juterberger vor. Die schöne Tonchöpfung fand ihren wohlverdienten Beifall. Eine Tombola mit schönen, wertvollen Beisten bildete den Schluß des offiziellen Teiles, nach welchem Musikvorträge und eine heitere, feistfrohe Stimmung die Festteilnehmer noch lange zusammenhielt. Von der üblichen Versteigerung des Zulieferbaumes wurde Abstand genommen und derselbe den armen Kindern im allgemeinen Krankenhause gespendet.

Die Gemeindevahlen von Neuhäus. Die perovatische Wahlmacht von Schönstein beginnt im Unterlande Schule zu machen und es erscheint dringend geboten, daß der dreisten Gewalt herrschaft, die sich südlich der Drau breitmachen will, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird. In Neuhäus traten die Deutschen zum ersten Male in den Wahlkampf ein. Mit welcher Erbitterung um den Sieg gerungen wurde und wie auf beiden Seiten Alles aufgeboten wurde, um eine günstige Entscheidung herbeizuführen, davon leut die überraschend starke Zahl der an der Wahlurne Erschienenen ein bededtes Zeugnis ab. Von 63 Wählern des zweiten Wahlkörpers schritten 56 zur Wahl und von 18 Wählern des ersten Wahlkörpers 15. Im ersten Wahlkörper ging die Wahl glatt von statten. Hier fielen den Deutschen 9 Stimmen zu, womit sie den Sieg errungen hatten. Der dritte Wahlkörper war eine unerschrittene Domäne der Klerikalen. Im zweiten Wahlkörper war der Sieg den Deutschen und der mit ihnen verbündeten fortschrittlichen und deutschfreundlichen Slovenen gesichert, doch setzte hier wider Erwarten eine freche Vergewaltigung ein, die die Willkür von Schönstein noch in den Schatten stellt. Man fing eine Anzahl fortschrittlicher Slovenen einfach ab, packte sie unter dem Arme und schleppte sie in ein abgesondertes Zimmer, ihnen das Fortgehen verwehrend. Unter Eskorte führte man sie auch zur Stimmenabgabe. Dieses Vorgehen fand seine Unterstützung in Fehlentscheidungen der Wahlkommission, in der Dr. Sernec und Pfarrer Kulobel das große Wort führten. So wurde der bevollmächtigte Vertreter des Dr. Heider zur Stimmenabgabe nicht zugelassen, mit der Begründung, daß sich Männer durch Bevollmächtigte nicht vertreten lassen können, obwohl der Wahlkommission bedeutet wurde, daß Professor Dr. Sider als Univeritätsprofessor in öffentlichen Diensten von der Gemeinde abwesend ist. Dagegen war alles in schönster Ordnung als für eine Frauensperson, die in ehelicher Gemeinschaft lebt, ein Bevollmächtigte erschien, obwohl sie nach dem Gesetze das Wahlrecht nur durch den Gatten ausüben kann. Natürlich handelte es sich diesmal um eine klerikale Stimme. Nachdem sich die klerikalen Slovenen durch solche Mittel, deren sie noch einige andere zur Anwendung brachten, den Sieg zugeschanzt hatten, ließen sie die Wähler er-

dröhnen, doch schon nach dem fünften Schusse stellten sie das Pöllern ein, denn mittlerweile war der Sieg der Deutschen im ersten Wahlkörper bekannt geworden. Selbstverständlich wurde ob der perovatischen Gewalttaten der Wahlprotest eingebracht. Der Sieg muß auch im zweiten Wahlkörper den verbündeten Parteien werden.

Die Süddeutsche Presse, vordem „Süddeutsche Post“ geheißen, unter welchem Namen sich das Blatt aber nicht wohl fühlte, weil man von ihm nicht anders als von der „Pest“ sprach, schämt sich schon wieder ihres Namens und wird zu Neujahr abermals eine Firmaänderung vornehmen. Da auch unter der neuen Firma das alte Naderergeschäft besorgt werden soll, so empfiehlt sich für das neue Preßzeugnis der Titel: „Süddeutscher Anzeiger.“ Zum Berichterstatter für Gili wurde der bekannte Gerichts-Denunziant Dr. Prašovec ausersehen.

Die Windischen und der Fremdenverkehr.

„Der Gebirgsfreund“ in Laibach brachte am 10. d. unter dem Titel „Krain und der Fremdenverkehr“ eine Einsetzung, in welcher der Verband für Fremdenverkehr in Krain Klage führt, daß die Naturschönheiten Krains, die Grotten, Dolmen, Klammern, Wasserfälle usw. zu wenig bekannt sind, und fügt hinzu: Wir glauben, ein ebenso großes Hindernis für den Besuch dieser Schönheiten ist die von Laibach aus künstlich genährte Unduldsamkeit gegen Fremde und die Abneigung gegen die deutsche Sprache, welche die edlen Slovenen befeelt. In dieser Richtung auf das Volk belehrend einzuwirken, wäre eine der wichtigsten Aufgaben des Krainer Landesverbandes. In einigermaßen geänderter Form ist derselbe Gedanke, wahrscheinlich durch ein Versehen der Schriftleitung, in der Novembernummer der Vereinschrift des windischen Alpenvereines „Planinski vestnik“ enthalten. In derselben berichtet ein Mitarbeiter über merkwürdige klastertunge Höhlenschlangen — und knüpft daran die treffliche Bemerkung: Leider kümmert sich die slovenische Intelligenz recht wenig darum und liegt lieber auf der faulen Haut oder drischt leeres Stroh. — Im Uebrigen unterstützt der slovenische Alpenverein kräftigst jede gegen die Sektion Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines gerichtete Heßaktion der Landbevölkerung, ja ist zumeist der Urheber derselben. Er geht den slovenischen Bauern mit Rat und Tat bei allen Anschlägen gegen den Besitzstand und die Tätigkeit der Sektion zur Hand, verschmäht es gegebenenfalls nicht, selbst einzugreifen, wo es gilt, die mit großen Opfern bewirkten Arbeiten der Sektion zu schädigen. Daß der slovenische Alpenverein an der Spitze der deutschfeindlichen Bewegung steht, ist bekannt. Unter solchen Umständen werden die Krainer Perovaten noch sehr lange auf das Geld der deutschen Touristen, der „Fremden“ warten. Die Schweizer Bevölkerung verdient sich durch die das Land besuchenden Reichsdeutschen, Deutschösterreicher z. jährlich viele Millionen; die Krainer Heßperovaten sind schuld, daß die arme slovenische Bevölkerung von Krain vom Fremdenverkehre fast gar nichts profitiert! Denn wer wird in ein Land gehen, wo man als Deutscher seines Lebens nicht sicher ist, wo dem Fremden nur Haß entgegengebracht wird, wie zum Beispiel im asiatischen Tibet! Sind ja nicht einmal die einheimischen Deutschen in Krain ihres Lebens sicher, wenn irgend ein „leeres politisches Stroh“ drehschender Heßperovate zur Heße rater! Die finanziellen Folgen dieses Deutschenhasses machen sich freilich in Krain und auch in den windischen Gebieten Untersteiers ganz allgemein bemerkbar; aber die Perovatenhäuptlinge wollen dies nicht eingestehen. Nur die und da taucht ein weißer Rabe auf, der sich verplaudert wie der „Planinski vestnik“!

Offene Anfrage an die Advokatenkammer.

Bei der am 18. Dezember in Sönnheim stattgefundenen Gemeindevahl leistete sich die nur aus Slovenen bestehende Wahlkommission unerhörte Gewaltakte, die jedem Rechtsgeföhle Hohn sprechen und geeignet sind die Achtung vor dem Gesetze tief zu untergraben. Die Tagesblätter schilderten diese Vorkommnisse in ausführlicher Weise. An der Spitze der Wahlkommission stand der Rechtsanwalt Dr. Franz Mayer. Als Obmann der Wahlkommission hat er vor allem die Pflicht gehabt, darüber zu wachen, daß keine Ungefehllichkeiten und Rechtsverletzungen vorkommen. Statt dessen war er der spiritus rector dieser kaum glaublichen Vergewaltigungen der politischen Rechte der Wähler und quittierte die eindringlichen und wiederholten Vorstellungen des Regierungsvertreters, der wiederholt auf die Ungefehllich-

keit des Vorgehens der Wahlkommission hinwies, mit einem höhnischen Lächeln. Wir fragen nun die löbliche Advokatenkammer, ob dieses Vorgehen des Dr. Mayer, als Rechtsanwalt, als welcher er berufen wäre, für die Achtung des Gesetzes einzutreten, nicht geeignet ist, das Ansehen des Standes schwer zu schädigen und ob die Disziplinarordnung keine Handhabe bietet, eine solche eines Rechtsanwaltes gänzlich unwürdige Handlungsweise entsprechend zu ahnden?

Slovenischer Sieg — deutsche Lässigkeit. Bei den Wahlen in die Einkommensteuer-Schätzungs-Kommission der Bezirkshauptmannschaft Marburg siegten die Slovenen im ersten und zweiten Wahlkörper. Sie haben ihn nur deutscher Lässigkeit zu danken, denn im Giller Bezirke liegen die Verhältnisse weit ungünstiger und doch wurden die Slovenen niedergedungen.

Notstandsbeiträge. Nachbenannte Bezirksvertretungen und Gemeindevorstellungen haben Beiträge in der angegebenen Höhe für den steiermärkischen Notstandsfond abgeführt: Bezirksvertretung Gili K 300, Gemeindevorstellungen St. Christof 20, Greis 10, St. Marein Umg. 20, Lemberg 10, Sternst in 10, Laak 50.

Oberlehrer-, Schulleiter- und Lehrerstellen.

Im politischen Bezirke Gili kommen nachstehende Lehrstellen zur definitiven Besetzung: 1. (Schulbezirk Gili Umgebung) An der einklassigen, in der 1. Orisklasse stehenden Volksschule in Sotina die Lehrer- zugleich Schulleiterstelle. 2. (Schulbezirk St. Marein.) An der zweiklassigen Volksschule in St. Stefan (3. Orisklasse) die Oberlehrerstelle und an der dreiklassigen Volksschule in St. Peter i. Bt. (3. Orisklasse) eine Lehrerstelle. 3. (Schulbezirk Oberburg.) An der vierklassigen, in der 2. Orisklasse stehenden Volksschule in Laufen zwei Lehrstellen. Männliche Lehrkräfte erhalten freie Wohnung und jährlich je 20 K für die Beheizung. 4. (Schulbezirk Tüffer) An der fünfklassigen Mädchenvolksschule in Trisail-Bode, an der zweiklassigen Volksschule in St. Ruperti, an der zweiklassigen Volksschule in St. Peter ob Tüffer und der zur Schule in Laak bei Steinbrück gehörigen Expositur in Laak, sämtliche in der 2. Orisklasse stehend, je eine Lehrer- resp. Lehrerstelle. Die letztgenannten 2 Stellen mit freier Wohnung. An der fünfklassigen, in der 3. Orisklasse stehenden Volksschule mit einer Parallele in Reichenburg ist die Oberlehrer- und Lehrerstelle definitiv und an der zweiklassigen, in der 3. Orisklasse stehenden Volksschule in Sdole die Lehrerstelle definitiv oder provisorisch zu besetzen. Besuche bis 14. Jänner 1906 an die betreffenden Oriskulräte.

Konkurs Das Kreisgericht Marburg hat die Eröffnung des kaufmännischen Konkurses über das Vermögen des am 12. Dezember 1905 verstorbenen Salomon Ruzicka, renistrierten Kaufmannes in Marburg, bewilligt. Der Landesgerichtsrat Herr Josef Fraidl in Marburg wird zum Konkurs-Kommissar, Herr Dr. Julius Feldbacher, Advokat in Marburg, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Leiche in der Save. Aus Lichtenwald schreibt man: Am 16. d. wurde aus der Save bei der Lichtenwalder Mauthücke die Leiche eines etwa vierzigjährigen Mannes mit braunen Haaren und solchem Schnurrbart durch die Oriskulpolizei herausgeholt. Die Leiche mag einige Tage im Wasser gelegen haben, war mit einem grünlichen Lodenrocke, grünlichem Stoffjaket, weißen Jägerhemd, rötlicher Halskravatte, graukarierter Beugehoie, weißkleinerer Unterhose, roten Fußsocken und zer-rissenen Stiefeln bekleidet. Man fand bei der Leiche eine silberne Ankerremontoiuhr und einen Taschentamm. Nach den vorgefundenen Papieren dürfte der Verunglückte dem Arbeiterstande angehören.

Mötknig Todesfall. Hier starb am 22. d. M. der Bergverwalter in R., Herr Josef Heinrich, im 81. Lebensjahre, eines sanften Todes.

Der Landes-Ausschuß hat den Gymnasiallehrer Herrn Dr. Josef Komljanec in Pettau im Lehramte definitiv bestätigt und ihm den Professortitel verliehen.

Gonobitz. (Weihnachtsbescherung.) Am 17. Dezember fand in der deutschen Schule in Gonobitz eine große Weihnachtsbescherung statt, bei welcher insgesamt 221 Kinder teilweise mit Schuhen, teilweise mit warmen Kleidern, Handschuhen, Stümpfen, Büchern und Backwerk beschenkt wurden. Ein rühriger Ausschuß, bestehend aus den Frauen Prozdia, Radunig, Kary Smoboda, Dittie Kieromüller, Marie Dilo, Leopoldine Stepischnega und Marie Seidler war schon wochen-

(Fortsetzung siehe Beilage.)



Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis: 1 Flasche Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung. Depots in den meisten Apotheken.

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, WIEN VII., Kaiserstrasse Nr. 73-75.

Depot bei den Herren Apothekern: in Gili M. Rauscher, O. Schwarz & Cie.; Deutsch-Landsberg: O. Daghofer; Feldbach: J. König; Gonobitz: J. Pospischil Erben; Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischler, F. Frantze, R. Paul; Kindberg: O. Kusche; Laibach: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy; Liezen: G. Grösswang; Marburg: V. Koban, W. König Erben, F. Prull, E. Taborski; Mureck: E. Reich; Pettan: J. Behrbalk, H. Molitor; Radkersburg: M. Leyrer; Rann: H. Schniderschitz; Windisch-Feistritz: Fr. Pezolt; Windischgraz: K. Rebul; Wolfsberg: A. Huth.

11.443

lang vorher bemüht, die nötigen Mittel für diesen Zweck aufzubringen, um die Bescherung in würdiger Weise durchzuführen. Ja, und man kann es mit Beruhigung sagen, daß dieser Frauenausschuß seine äußerst umfangreiche und schwierige Aufgabe geradezu glänzend gelöst hat. Schon lange vor der festgesetzten Stunde waren Eltern, Freunde und Gönner der Schule in so großer Zahl erschienen, daß selbst zwei große Lehrzimmer dieselben kaum zu fassen vermochten. Oberlehrer Seidler hielt vorerst eine kurze Ansprache an die Versammelten und dankte namens des Frauenausschusses für die reichen Gaben und die vielseitige Unterstützung. Hierauf wurde mit den Kindern unter der Leitung des Oberlehrers Seidler das hübsche Viedersfestspiel „Winterfreuden“ aufgeführt. Alle Liedervorträge und Deklamationen fanden reichlichen Beifall und die Leistungen waren ein klarer Beweis, daß sich die lieben Kleinen redlich Mühe gaben um in dieser Weise ihren schuldigen Dank abzustatten. Die Auf-führung des Viedersfestes und die Verteilung der Gaben nahm zwei volle Stunden in Anspruch. Als die Kinder den Heimweg antraten, gab es nur freudig erregte Gesichter. Alle die guten Geber namentlich anzuführen, die das edle Werk so vor-züglich gelingen ließen, würde wohl zu weit führen, eines darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß alle Gaben von gutem Herzen kamen, und daß viele des Gebens nimmer müde wurden. Aber auch mit-unter mit Glücksgütern ganz und gar nicht Gesegnete waren bestrebt, auch ein Scherlein zum Gelingen der guten Sache beizusteuern. Allen, allen herz-innigen tausendfältigen Dank!

Schönstein. (Christbescherung der deutschen Schulkinder.) Sonntag 17. d. fand im Deutschen Heim eine Bescherung der deutschen Schulkinder durch die deutschen Frauen Schönsteins statt. An der schönen Feier beteiligte sich die ganze deutsche Bevölkerung Schönsteins. Ja selbst sehr viele Familien aus der slovenischen Umgebung nahmen an der Feier teil. Die Kinder der deutschen Schule führten das hübsche Viedersfestspiel „Das Weihnachtsfest“ unter der Leitung des Schulleiters Herrn Denk auf. Die kleinen Künstler ernteten stürmischen Beifall und es mußte der letzte Teil wiederholt werden. Die Klavierbegleitung besorgte Herr Lehrer H r o w a t h in meisterhafter Weise. Reizend waren auch die Liedervorträge und Gesänge der Kleinsten der Kleinen, der Kinder des deutschen Kindergarten. Hiefür gebührt das Verdienst der fleißigen, strebsamen Kindergarten-Fraulein Marcinkiewitsch. Nach der Aufführung wurde ein prachtvoll geschmückter Lichterbaum entzündet und es folgte die Bescherung der Kinder. Es wurden 120 Kinder mit Kleidern und Wäsche beschenkt, außerdem erhielt jedes Kind eine Sparsbüchse mit 50 h. Zum Schlusse wurden die Kinder mit Speise und Trank bewirtet. Die Anregung und Durchführung dieser für die völkische Bewegung Schönsteins so wichtigen Veranstaltung ging von der Vereinigung der deutschen Frauen Schönsteins aus, die sich vor längerer Zeit über Anregung der Frau Werbunig zusammengetan hatten, um die deutschen Schulkinder zu unterstützen und die Interessen der deutschen Schule zu fördern. Die Veranstaltung leitete in umsichtiger Weise Frau Dr. Tschek, der die Frauen Denk, Ella und Marianne W o s c h n a g g und S c h o s c h n e r zur Seite standen. Sehr viel Dank gebührt auch den Herren Franz und Hans W o s c h n a g g, die die Bemühungen der wackeren Frauen materiell kräftig unterstützten.

Musikalische Neuheiten sind soeben im Berliner Musikverlag, Berlin, W. Palensee, Kurfürstendam 145, vom Komponisten Ludwig Schachenhöfer, erschienen: „An der Adria“, Walzer, Op. 182 und „Donaugruß“, Marsch, Op. 112, für Klavier zu zwei Händen, sowie für Orchester und französische Orchesterbesetzung. Beide Kompositionen wurden bereits in den Berliner Konzerten von den besten Orchestern gespielt und haben infolge ihrer

hübschen, melodiösen Rhythmen, großen Beifall gefunden. Ferner sind vom gleichen Autor, bei Joh. André, Musikverlag, Offenbach a. Main, drei äußerst wirksame, feingehaltene „Charakterstücke“, Op. 63, für Klavier zu zwei Händen, zur Ausgabe gelangt und zwar: Nr. 1 „Reckender Amor“, Nr. 2 „Plauderei am Spinnrocken“ und Nr. 3 „Neues Leben“. Sämtliche Neuheiten sind durch alle Musikalienhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Stein unter Steinen. Der „Marburger Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge“ sucht für einen seiner Schutzbefohlenen, der demnächst die Freiheit wieder erlangt, einen geeigneten Dienstposten. Der Unglückliche, ein junger, kaufmännisch gebildeter, lediger Mann, gewesener Rechnungs-Unteroffizier, ist aus angesehener Familie, wegen eines ganz geringfügigen Eigentums-Delikttes bestraft, Rückfall nach menschenmöglicher Berechnung vollkommen ausgeschlossen, befähigt für Posten in jeder Kanzleibranche, bei Handlungshäusern als Korrespondent usw.

Der Offerent bittet flehentlich um gütigste Anteilnahme an seinem traurigen Geschick, indem er das innigste Versprechen abgibt, die ihm erwiesene Güte mit aufrichtigster Dankbarkeit, Treue, Recht-schaffenheit und Anhänglichkeit zu vergelten.

Da dieser Unglückliche seine Mutter, die Witwe ist, zu versorgen hat, werden edle, vorurteilslose Menschenfreunde gebeten, ihm die hilfreiche Hand nicht zu entziehen.

Nähere Angaben bietet die Vereinsleitung des Unterstützungs-Vereines für entlassene Sträflinge in Marburg.

Schrifttum.

Des Lebens Krone, der Schlussband des vielumstrittenen Romans Götz Kraft, „Die Geschichte einer Jugend“ (Verlag von Richard Bong, Berlin W. 57) ist soeben erschienen und damit Stilgebauers großartigstes Werk, das uns den inneren und äußeren Werdegang eines jungen Deutschen schildert, zum Abschluß gelangt. Erst jetzt ist es also möglich, sich ein abschließendes Urteil über das Gesamtwerk und die Ziele und Zwecke des Dichters zu bilden. Der oftmals überschäumende Idealismus der Jugend, der im Verlauf des ganzen Werkes allen Anfechtungen und Versuchungen des Lebens zum Trotz standhielt, der unbeflegliche, aus einer vorzüglichen Erziehung gewonnene Wille zum Guten, sie haben aus dem Stürmer und Dränger des ersten, aus dem Zweifler des zweiten, aus dem stillen Arbeiter des dritten Bandes in langsamem Wachsen den Mann der entschlossenen Tat gemacht, der nun als Lehrer der akademischen Jugend sein Bestes, nämlich sein ganzes Ich, in den Dienst der sittlichen und geistigen Erziehung seiner Volksgenossen stellt. Nachdem Stilgebauer in drei wunderbaren Gemälden das vielgestaltige, zeitgenössische Leben des alten Frankfurt und des ehrwürdigen Lausanne, der norddeutschen und der süddeutschen Metropole vor den Augen seiner Leser entfaltet, entrollt er nun im letzten Bande das mit größter Kenntnis und tiefster Liebe gezeichnete Bild der mittel-deutschen Kleinstadt. Hier gewährt er uns einen Einblick in die verborgensten Winkel unseres akademischen Lebens, der für das ganze Volk, dessen geistige und sittliche Führer und Berater hier er-zogen und berufen werden, von höchster Bedeutung ist. Das Wort, das Direktor Holder einst auf den ersten Seiten des ersten Bandes den scheidenden Frankfurter Abiturienten zurief: „Werden Sie Männer und keine Streber, denn Männer braucht unser Volk, gebraucht das Vaterland,“ es war wie wir am Schlusse des ganzen Werkes erkennen können, das ausgesprochene Leitmotiv für den werdenden Götz Kraft. Wir erblicken in Götz Kraft ein Werk von wahrhaft volkserzieherischer Bedeutung, dessen Lektüre der Jugend und deren Eltern und Lehrern zum dauernden Segen gereichen wird. Der Geschichtsschreiber aber, der nach Jahr-

zehnten die Zeit Kaiser Wilhelms II. darstellt, wird, gewollt oder ungewollt, auf Stilgebauers Götz Kraft als das mit leuchtenden Farben gemalte meisterhafte Kulturbild einer hochbedeut-samen Epoche in der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung des deutschen Volkes zurückgreifen müssen.

Kinderantworten. Herr J. G. Burn in England hat es sich zur Aufgabe gemacht, merkwürdige Kinderantworten zu sammeln. Jetzt hat er sie im Verlage von Treherne, London, erscheinen lassen. Im folgenden einige Proben aus dem Buche: Um ihren kleinen, dreijährigen Bruder Ralph zu unterhalten, zeichnet Polly mit einem Bleistift kleine Tierfiguren. „Sieh' diesen Hund“, sagt sie, „ist er nicht drollig?“ Ich habe ihn aus dem Kopfe gezeichnet.“ — „O nein“, antwortet der kleine Ralph, „er ist aus dem Blei gekommen. Ich habe es gesehen.“ Und nachdentlich fügt er hinzu: „In diesem Bleistift sind eine Menge Hunde. Aber ich weiß nicht, wie sie da hineinge-kommen sind.“ — Der Arzt sagt zu dem vier-jährigen Gilbert: „Steck mal die Zunge heraus!“ Der Junge zeigt die Zungenspitze. „Mehr, mehr,“ sagt der Doktor, „ganz heraus damit!“ Der Kleine schüttelt müde das Köpfchen, die Tränen kommen ihm in die Augen und er flüstert: „Das kann ich nicht, Onkel Doktor, sie ist festgemacht.“

Kakao- u. Schokoladliebhabern bestens empfohlen:
Johann Hoff's
Kandol-Kakao
hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest-verdaulich, vorzuziehen bei Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.
Echt nur mit dem Namen
Johann Hoff
und der Löwen-Schutzmarke.
Pakete à 1/4 kg 90 Heller
• 1/2 „ 50
Überall zu haben.

Vermischtes.

„**Frau Lehrerin!**“ Der niederösterreichische Landes-schulrat hat angeordnet, daß den in Nie-derösterreich angestellten Lehrerinnen, gleichviel, ob sie ledig oder verheiratet sind, den Titel „Frau“ zukomme; selbstverständlich gilt diese Verfügung auch für Oberlehrerinnen und Direktorinnen an Volks- und Bärerschulen.

Mode, Hüften und — Schlaf. Fettansatz und Embonpoint sind mehr wie je von der neuesten Mode, die der Winter uns bringt, verpönt. Diese Parole haben jetzt erst wieder die Schneiderinnen Amerikas in einer Versammlung ausgegeben, die sie alljährlich abzuhalten pflegen, um wie eine parla-mentarische Körperschaft innerhalb ihres Modebe-reiches die Gesetze für die nächste Legislaturperiode zu dekretieren. Bei den langen Beratungen der Versammlung, zu denen kein männliches Wesen Zutritt erhielt und über die nur weibliche Reporter berichten durften, wurde denn auch lebhaft darüber debattiert, auf welche Weise die von nun ab streng obligatorische Schlankheit am besten zu erreichen sei. Und es wurde im Laufe der Diskussion hiezu ein Mittel empfohlen, das jedenfalls den Vorzug der Originalität und der Neuheit für sich beanspruchen darf. Es besteht nämlich darin, das Nachts nicht auf dem Rücken, sondern auf der — entgegengesetzten Seite des Körpers zu schlafen. Man sieht, es ist sehr einfach und von jedermann leicht anzuwenden. Angeblich sollen damit auch schon ganz erstaunliche Resultate erzielt worden sein, namentlich um einer übermäßigen Entwicklung der Hüften vorzubeugen. Denn die modernen lang-schößigen Tailormadefleider verlangen eine prae-raffaelitische Zartheit gerade dieses Teiles des menschlichen Körpers. Damit nun die der Mode ihr Opfer auf diese Art darbringenden Schönen nicht etwa im Schlafe erstickten, raten ihnen die Amerikanerinnen das Riffen nicht wie bisher unter den Kopf, sondern nur unter Brust und Hals zu

legen. Sehr bequem kann man sich diese Position allerdings kaum denken. Vom ärztlichen Standpunkte aus wäre indessen gegen das Rezept kaum etwas einzuwenden. Ob es wirklich etwas nützt, ist freilich eine andere Frage.

Ein Mörder als Erzieher des serbischen Kronprinzen. Aus Belgrad wird gemeldet, daß König Peter die Schamlosigkeit begangen hat, eines der Häupter jener Nordbande, die den König Alexander und seine Gattin ermordete, den Oberstleutnant Mistic, zum Erzieher des Kronprinzen zu ernennen. Die Erziehungsmethode eines Mannes, auf den die ganze gebildete Welt mit Fingern zeigt, kann nette Früchte tragen. Jedenfalls gibt die provokante Entschliessung des Königs Peter den eklatanten Beweis, daß er selbst jede Hoffnung, von den europäischen Höfen akzeptiert zu werden, aufgegeben hat.

Zur Geschichte des Billards. Das Billard ist eine Erfindung der Franzosen, und zwar kam es zuerst im sechzehnten Jahrhundert auf. Noch heute sind die Franzosen die leidenschaftlichsten Billardspieler. In Paris wird überhaupt am meisten Billard gespielt. Dort sind 20000 Billards aufgestellt, deren tägliche Gesamteinnahme „Figaro“ auf 80.000 Taler veranschlagt. Nächste Paris spielt England am meisten, wo der größte Teil der vornehmen Damen, teils zum Vergnügen, teils auf ärztlichen Rat sich diesem Spiele hingibt, das zu einer „Kunst“ erst erhoben wurde, als Mingaud zu Anfang des 19. Jahrhunderts den Lederbeschlag an der Spitze des Billardstehens erfand. Ein Pariser Arzt muß ihm wegen dieser Erfindung besonders dankbar sein. Der Lederbeschlag hatte das Billardspiel kurz zuvor allgemein gemacht, als jener Arzt von dem Vanquier Hoguet gefragt wurde, wie seiner Frau zu helfen, die an Appetitlosigkeit leide und sehr nervös und trübsinnig geworden sei. „Kaufen Sie ein Billard und spielen Sie fleißig mit ihr,“ antwortete der Arzt. Drei Monate später

schickte ihm die geheilte dankbare Frau ein Dankbillet von 10.000 Franken, wohl das größte Honorar, das für wenige Worte jemals gezahlt wurde.

Eine gute Kritik. Der weltbekannte „Arizona Rider“ hat sich jüngst wieder einmal in seiner herzzerreißenden Sprache folgende Konzertkritik geleistet: „Dieser Tage suchte uns ein gewisser Mister Charles P. Wellcome in unserer Redaktionsoffice heim. Er langweilte uns mit einem Triumphgeheul über seine bisherigen Erfolge, stahl uns kostbare zehn Minuten unserer Vormittagszeit und drängte uns schließlich eine handvoll Freikarten auf, die uns leider die lästige Pflicht auferlegten, sein Klavierkonzert in der Liberty-Hall durchzumachen. Wir haben viel erlebt, aber so erbärmliches Jammergeschlimper hat noch niemand den Bürgern dieser Stadt zugemutet. Mit einer wahnsinnig zeräuschten Pferdemähne und einem schädigen Kellnerfrack ist es im Konzertsaal doch noch nicht abgetan. Von einem Klavierspieler erwartet man zum mindesten richtige Töne. Was Mister Wellcome unter das Klavier an falschen Noten fallen ließ, davon schreibt ein anderer ganze Opern. Wie ein verhungertes Schimpanse wütete er mit den langen Armen um sich, die dünnen Finger hackten darauf los, wie die Holzfäller im Urwalde, aber sein musikalisches Können steht auf der Stufe eines Com-boy. Sein Programm nannte einige berühmte Komponisten, aber er tat durch seine halb blödsinnige Vortragsmannier den Meistern dermaßen Schmach an, daß wir keinen wiedererkannten. An jenem Unglücksabend brach über die Zuhörer auch noch das Geräusch einer alternden Schneegans herein: Mister Wellcome steht ihrem anmaßenden Gatten würdig zur Seite. Bei aller Achtung, die wir vor hochbetagten Ladies sonst empfinden, müssen wir dennoch gestehen, daß man sich eine „Oratorien- und Konzertsängerin“ hier zu Lande anders denkt. Das war das Schnaufen einer geheizten Büffelkuh;

bei den Bravourstellen kreischte sie wie ein Pfeiffhase. Damit konnte die brustschwache Lady unseren Hörern freilich nicht imponieren. Lieber hören wir die Brüllaffen und die Prärie-eulen! Hoffentlich bleiben wir für alle Zeiten von den Attentaten des Mister Wellcome und seiner ehrwürdigen Gemahlin verschont. Wir möchten dem unreifen Burschen sonst begreiflich machen, daß man in der Union auch die Trommelfelle freier Bürger nicht so scheußlich mißhandeln darf. Sonst heißt es „Hands up!“ und wenn der Revolver knack, wird Mister Wellcome bei uns wohl keine Tasse mehr berühren. Dann haben wir Ruhe vor diesem Gentleman, der uns den Musiksaal zur Hölle macht.“



Dr. Rottenbiller ist einer der wohlbesten Kanntenen Aerzte in Ungarn und gleichzeitig der Badeort in Graf d'Harcour's Badeorte Trenčón-Tepliz. Dieser wohlbekannte Arzt veröffentlichte in einem Leitartikel der Budapestter Aerztezeitung seine Erfahrungen, die er bei seinen vielen und darunter sehr schwer erkrankten Patienten machte und behauptet, daß bei vielerlei Krankheiten die so sehr berühmt gewordene Joltan-Salbe mit großem Erfolg angewendet wurde und bei manchen chronischen Leiden diese Salbe als Souverän betrachtet werden könne. Es ist uns also leicht erklärlich, weshalb diese Joltan-Salbe bei den Sichts- und Rheumakranken mit Vorliebe und im großen Maße angewendet wird. Erhältlich in allen Apotheken per Flasche K 2.—. Postverhandt Apotheker Joltan, Budapest. Wiener Depot: Hofapothek, I, Hofburg.

Allen meinen verehrten und geschätzten Kunden
Fröhliche Weihnachten
und ein
Glückliches Neujahr! ○ ○

Gleichzeitig bitte ich, mir das geschätzte Vertrauen auch fernhin entgegenzubringen und versichere ich jedem Auftrage die vollste Aufmerksamkeit zu widmen.
Cilli, Hauptplatz. Josef Jicha, Goldschmied.

Allen meinen hochverehrten Kunden
von Cilli und Umgebung wünsche recht fröhliche Feiertage
und ein

Glückliches Neujahr!

Hochachtungsvoll

Cilli
Bahnhofgasse.
11447

Anton Seutschnigg
Fleischermeister.

Geschäfts-Uebernahme.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit einem hohen Adel und dem hochverehrten p. t. Publikum von Cilli und Umgebung die Mitteilung zu machen, dass er das altrenommierte und besteingeführte

Fleischergeschäft

des Herrn Franz Vollgruber in Cilli, Grazerstr. käuflich erworben hat.

Indem ich den Wünschen eines hochverehrten Publikums vollauf gerecht zu werden verspreche und durch Lieferung von prima **Mastochsenfleisch, besten Kalb- und Schweinefleisch** mir das Vertrauen meiner Kunden zu sichern hoffe, bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Auf Wunsch sende ich das Fleisch ins Haus.

Hochachtungsvoll

CILLI, Grazerstrasse.

Josef Baumann
Fleischermeister.

Meinen sehr verehrten Kunden von Cilli und Umgebung
wünscht angenehme Feiertage und

Die besten Wünsche

zum Neuen Jahre!

Hochachtungsvoll

11448

Josef Radosch
Lebzelter, Hauptplatz.

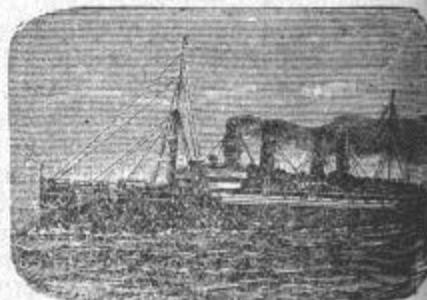
Marktfahrern
und Hausierern

empfehlen wir einen lohnenden Artikel.
Stadler & Co., Linz,
Schubertstrasse, a. d. Donau Ob.-Oest.

Modistin

selbständige Arbeiterin wird aufgenommen. Schriftliche Anbote an die Verwaltung des Blattes unter Chiffre „B 1906“.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt 11.445

5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur f. Steiermark.

Graz, IV., Annenstr. 10., Oesterreich. Hof

Recht fröhliche Weihnachten

und

glückliches kommendes Jahr!

wünscht allen ihren hochverehrten Gästen.

Hochachtungsvoll

Cilli, Hauptplatz.

Aloisia Temesch, Gastwirtin.

Singefendet.

Muskel- und nervenschmerzstillend wirkt die rote, aromatische, schmerzstillende Einreibung aus der Franziskus-Apotheke in Wien, V/2, Schönbrunnerstraße 107. Dieses seit 25 Jahren bestbewährte und beliebte Haus- und Volksmittel wird mit Erfolg angewendet, um durch Berührung (Zugluft), Beistandung, Verrenkung usw. entstandene Schmerzen zu lindern und zu beseitigen. Mit dieser schmerzstillenden, antirheumatischen Wirkung vereinigt diese aromatische Einreibung auch die besondere Eigenschaft, stärkend und kräftigend zu wirken, ist daher auch für diejenigen, welche großen Strapazen ausgesetzt sind, ein unentbehrliches Hausmittel, indem es die Ermüdung behebt und die Schläflichkeit der Muskeln beseitigt. Preis K 2.—. (Näheres siehe Inserat.)



POPOFF
der beste Tee der Welt.
Man achte auf die russische Zollbänderrolle der Originalpackete und die Schutzmarke K. & C. 11235

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Franz Josef-BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direction in Budapest. 10416

Niederlagen in CIII bei Gustav Stiger, Jos. Matič, Apotheke „zur Mariahilf“ (Otto Schwarzl & Co.)

Feuer- und einbruchssichere **Kassen**
Hesky (Litwin) Wien XVII/3
30000 seit 1880 im Gebrauch. Erstklassiges glänzend bewährtes Erzeugnis. Billiger wie überall.

Die nützlichsten Weihnachts- und Neujahrs-geschenke sind **SINGER** Nähmaschinen.
Man kauft sie in sämtlichen Läden die mit diesem Schild versehen sind



Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

11423

„Le Griffon“
bestes französisches Zigarettenpapier.
Überall zu haben. 9295

Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
10448 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **60 kr.**
Erhältlich in allen Apotheken, in Liezen bei Mich. Weinkopf

Diebe bedeutendsten Chemiker und ärztlichen Autoritäten bezeichnen
Käthe-Haarwasser und Haarpomade

als das einzige u. sicherste Mittel zur Erlangung ein. kräftigen und reinen Haar- und Augenbrauenwuchses. In ganz kurzer Zeit über-treffender Erfolg. Preis 1/2 per Flasche
oder Dose K 5.—, 2.—, Probefläschchen K 1.40. Versandt gegen Nach-nahme nur durch Frau Käthe Menzel, Wien, XVIII, Schulgasse 3 d.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsiel comp.,
Ergänzt durch
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verfand täglich.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonyaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.80 und zu 1 Liter à K 4.80.

Trnkóczy's Brustsaft
zubereitet aus Spitzwegerichsaft mit Kalkeisen.
Wirkt hustenstillend, schleimlösend, aufweichend, benimmt die Heiserkeit und ist infolge seines Gehaltes zugleich ein vorzügliches blutbildendes und kräftigendes Mittel.
Nur echt mit nebenbefindlicher, geistlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche K 2.20, per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).
Erzeugungsstelle und Hauptbezugsdepot:
Apotheke zum heiligen Franziskus
Wien, V/2, Schönbrunnerstrasse 107.
Zu haben in Cilli bei Apotheker M. Rauscher, Hauptplatz 1.

Trnkóczy's Schmerzstillende rote, aromatische Einreibung.
11846
Diese aus aromatischen Pflanzenstoffen dargestellte antirheumatische Einreibung wirkt muskel- und nervenschmerzstillend, stärkend und belebend. Nur echt mit nebenbefindlicher, geistlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche 2 K. Per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).
Erzeugungsstelle und Hauptbezugsdepot:
Apotheke zum heiligen Franziskus
Wien, V/2, Schönbrunnerstr. 107

Klavier-Etablissement, Harmonium-Niederlage und Leihanstalt von
Franz Nemetschke & Sohn
k. u. k. Hoflieferanten
Wien, I., Bäckerstrasse 7.
Gegr. 1840.

Helle Flamme!
Lange Brenndauer!
Beste Qualität!
Die vielen Nachahmungen der Etiquettierung unserer seit 70 Jahren besteingeführten Milly-Kerzen bestimmten uns die Form der Etiquetten wie untenstehend umzuändern.
Milly Kerzen
K. k. k. Landespriv. MILLY-KERZEN-SEIFEN & GLYCERIN FABRIK, F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN, k. u. k. HOF-LIEFERANTEN, Altesgasse 24.
Gramm EQUALITÄT
Etiquette und das Wort „MILLY“ gesetzlich geschützt für Nachahmungen wird gewahrt.
Warnung vor Nachahmung.
Unsere Etiquetten, das Wort Milly, sowie die Marke Sonne sind gesetzlich geschützt.

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit allen seinen hochverehrten
Kunden und Gästen die

Herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

zu entbieten und bitte mir auch im kommenden Jahre
das ehrende Vertrauen entgegenzubringen und werde
ich stets bestrebt sein dasselbe nach jeder Richtung
hin zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll

Josef Rebeuschegg

Fleischhauer und Hotelier „zur Post“.

11441

Zum Jahreswechsel
die aufrichtigsten

Glückwünsche

entbietet allen seinen hoch-
verehrten P. T. Kunden

Hochachtungsvoll

A. Hobacher

Cilli, Grazerstrasse.

Kundmachung.

Wie alljährlich, gelangen auch heuer

Neujahrs-Gratulations- Enthebungskarten

gegen Leistung eines Mindestbetrages von 2 Kronen bei
der städtischen Kasse zur Ausgabe.

Mehrzahlungen werden dankend angenommen.

Der Erfolg kommt dem städtischen Armenfonde zugute.
Stadtamt Cilli, im Dezember 1905.

Der Bürgermeister:
J. Rakusch.

11430

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr!

allen meinen verehrten Gästen. Zugleich bitte ich, mich auch im künftigen
Jahre durch Ihren geschätzten Besuch zu beehren.

Hochachtungsvoll

Cilli, Herrngasse Nr. 16. K. Dworschak, Gastwirtin.

Allen meinen verehrten Gästen ein

Prosit Neujahr!

Café Central.

Hochachtungsvoll

Daniel Schmidt.

Fröhliche Feiertage und ein glückliches Neujahr!

allen meinen verehrten Gästen. Zugleich empfehle ich meinen vorzüglichen
Viseller Wein. Im Gassenschänke um 8 h per Liter billiger.

Rann bei Cilli.

Hochachtungsvoll

Jakob Pahole, Gastwirt „Zum grünen Kranz“.

11440

Herzliche Glückwünsche

zum neuen Jahre

entbietet allen seinen geehrten P. T. Kunden von Cilli und
Umgebung hochachtungsvoll

Johann Cvetanovič

Tapezierer, Dekorateur und Möbelhändler.

Cilli, Hauptplatz Nr. 15.

11439

Ein recht kräftiges

Prosit Neujahr!

ruft allen seinen verehrten P. T. Gästen von Cilli und Umgebung

Florian Bayer, Gastwirt

zu und bittet dieselben, ihn auch fernerhin mit ihrem geschätzten Besuche
beehren zu wollen.

11436

Die besten Glückwünsche

zum Beginne des neuen Jahres entbietet seinen hochverehrten P. T.
Kunden und Gästen

Hochachtungsvoll

Franz Vollgruber.

11438

Der Gefertigte erlaubt sich sein im Hause des Herrn Speglichs,
Brunnengasse Nr. 12 betriebenes Bäckergeschäft, Holz-
und Kohlenverschleiss einem hochverehrten Publikum zu
empfehlen und verbindet damit die

besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Hochachtungsvoll

Karl Selitsch, Bäckermeister.

Cilli, Brunnengasse Nr. 12.

11434

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislau J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfarbigen Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
"Red Star Linie" von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten un-
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.



Jeder Anker-Steinbaukasten auch durch die schnell beliebt gewordenen patentierten

Anker-Brückenkasten

planmässig ergänzt werden, so dass die Kinder nach Hinzukauf eines solchen Kastens auch prachtvolle eiserne Brücken bauen können.

Um den für das Alter des Kindes passendsten Kasten leicht und sicher auswählen zu können, wolle man sich die feinstillustrierte Bankasten-Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen lassen, die auf Verlangen gratis zugesandt wird und die viele Baubilder und zahlreiche hochinteressante Urteile enthält.

Richters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten sowie auch Anker-Mosaik- nebst andere hochinteressante Legespiele sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften zum Preise von K —.75, 1.50, 3.— und höher vorrätig. Der vielen Nachahmungen wegen sei man beim Einkauf sehr vorsichtig und weise jeden Kasten ohne die berühmte Schutzmarke Anker als unecht zurück; denn es wäre unklug, sein gutes Geld für eine minderwertige Nachahmung zwecklos auszugeben. Wer Musik liebt der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperator-Musikwerke und Sprechmaschinen.

11335

F. AD. RICHTER & Cie.

Königliche Hof- und Kammerlieferanten.

Kontor u. Niederlage: I. Operngasse 16 WIEN Fabrik: XIII/1 (Hietzing).

Rudolstadt, Nürnberg, Olfen, Rotterdam, St. Petersburg, New-York.

Husten

Wer diesen nicht beachtet,
verständigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
Aerztlich erprobt und em-
pfohlen gegen Husten, Heiser-
keit, Katarrh, Verschleimung
und Rachenkatarrhe.
4512 not. beglaubigte Zeug-
nisse beweisen, dass sie
halten, was sie versprechen.
Paket 20 und 40 Heller.
Baumbachs Erben Nachfolger
M. Rauscher, Adler-Apoth.,
in Cilli. Schwarzl & Co.,
Apoth. „zur Mariahilf“, Cilli.
Karl Hermann, Markt Tüffer.

**MACH's Patent-
Gesundheits-Hosenträger**
für Herren und Knaben
sind überall zu haben.

Gesundes, bequemes Tragen der Hose,
weil das die Schmerzen in
der Schenkel bei jeder ge-
richtigen Bewegung, verlässlichen
Körnung (Fig. 1) und ganz
schmerzlos, weil die Hosenträger
aus gutem, weichen,
korren, farbeständigen
und feinen, verbleichen
Schwamm hergestellt sind.
Kein Knopf-
verlieren mehr!
weil die Hosenträger mit
absoluter Sicherheit aus
dem Hösle zu ziehen sind,
nur durch das kleine
Kreuz, das sich durch
den Druck lösen lässt, ohne
in irgend einer Weise
zu verletzen, am Ausziehen
den möglichsten.
Bleibt gut für 6-8, für 10-12 Jahre
einmal eine Vorrichtung, die
entweder (Fig. 2) mit 12, 14,
16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30,
32, 34, 36, 38, 40, 42, 44,
46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60,
62, 64, 66, 68, 70, 72, 74,
76, 78, 80, 82, 84, 86, 88,
90, 92, 94, 96, 98, 100,
102, 104, 106, 108, 110,
112, 114, 116, 118, 120,
122, 124, 126, 128, 130,
132, 134, 136, 138, 140,
142, 144, 146, 148, 150,
152, 154, 156, 158, 160,
162, 164, 166, 168, 170,
172, 174, 176, 178, 180,
182, 184, 186, 188, 190,
192, 194, 196, 198, 200,
202, 204, 206, 208, 210,
212, 214, 216, 218, 220,
222, 224, 226, 228, 230,
232, 234, 236, 238, 240,
242, 244, 246, 248, 250,
252, 254, 256, 258, 260,
262, 264, 266, 268, 270,
272, 274, 276, 278, 280,
282, 284, 286, 288, 290,
292, 294, 296, 298, 300,
302, 304, 306, 308, 310,
312, 314, 316, 318, 320,
322, 324, 326, 328, 330,
332, 334, 336, 338, 340,
342, 344, 346, 348, 350,
352, 354, 356, 358, 360,
362, 364, 366, 368, 370,
372, 374, 376, 378, 380,
382, 384, 386, 388, 390,
392, 394, 396, 398, 400,
402, 404, 406, 408, 410,
412, 414, 416, 418, 420,
422, 424, 426, 428, 430,
432, 434, 436, 438, 440,
442, 444, 446, 448, 450,
452, 454, 456, 458, 460,
462, 464, 466, 468, 470,
472, 474, 476, 478, 480,
482, 484, 486, 488, 490,
492, 494, 496, 498, 500,
502, 504, 506, 508, 510,
512, 514, 516, 518, 520,
522, 524, 526, 528, 530,
532, 534, 536, 538, 540,
542, 544, 546, 548, 550,
552, 554, 556, 558, 560,
562, 564, 566, 568, 570,
572, 574, 576, 578, 580,
582, 584, 586, 588, 590,
592, 594, 596, 598, 600,
602, 604, 606, 608, 610,
612, 614, 616, 618, 620,
622, 624, 626, 628, 630,
632, 634, 636, 638, 640,
642, 644, 646, 648, 650,
652, 654, 656, 658, 660,
662, 664, 666, 668, 670,
672, 674, 676, 678, 680,
682, 684, 686, 688, 690,
692, 694, 696, 698, 700,
702, 704, 706, 708, 710,
712, 714, 716, 718, 720,
722, 724, 726, 728, 730,
732, 734, 736, 738, 740,
742, 744, 746, 748, 750,
752, 754, 756, 758, 760,
762, 764, 766, 768, 770,
772, 774, 776, 778, 780,
782, 784, 786, 788, 790,
792, 794, 796, 798, 800,
802, 804, 806, 808, 810,
812, 814, 816, 818, 820,
822, 824, 826, 828, 830,
832, 834, 836, 838, 840,
842, 844, 846, 848, 850,
852, 854, 856, 858, 860,
862, 864, 866, 868, 870,
872, 874, 876, 878, 880,
882, 884, 886, 888, 890,
892, 894, 896, 898, 900,
902, 904, 906, 908, 910,
912, 914, 916, 918, 920,
922, 924, 926, 928, 930,
932, 934, 936, 938, 940,
942, 944, 946, 948, 950,
952, 954, 956, 958, 960,
962, 964, 966, 968, 970,
972, 974, 976, 978, 980,
982, 984, 986, 988, 990,
992, 994, 996, 998, 1000

Fig 1
Fig 2
Fig 3
Fig 4
Fig 5

K. k. priv. Patent-Hosenträger-Fabrik
FR. MACH, BRÜNN.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf



empfeilt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen
Futterschneidmaschinen, Schrotmühle, Rübenschneider
Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferde-
heurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen
mit Steinwalzen und verzinneten Vorbrechern, Obst- und Wein-
pressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken
Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Sattergebnis) auch
extra Presspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein
nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile.
Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisconrante
gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfeilt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
Niederlage aller Gattungen
**Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,
Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u.
Fenster-Carnissen.**
In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen. 10777
Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2-80
75 cm " " " " Bauernleinwand	" 3-10
75 cm " " " " Straßleinwand	" 3-07
75 cm " " " " Hausleinwand	" 4-60
75 cm " " " " Stadtleinwand	" 7-40
75 cm " " " " Dyfurb	" 4-45
75 cm " " " " Bettzeug	" 4-80
145 cm " " " " Bettzeug	" 4-80

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl,
Handtücher und Sacktücher.
Sesand per Rechnung.

Johann Stephan

Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts
für fl. 2 55
kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-
Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie, (Keine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.
M. J. HOLZER
Häfen- u. Goldwaren-Fabrik-Richterlage an gros Krakau (Oest.), Dietelsgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26. 11332
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustr. Preisconrante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht.
Aehnliche Annonzen sind Nachahmungen.

1
ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte
**Bergmann's
Orig.-Shampooing-Bay-Rum**
(Marke: 2 Bergmänner)
10419 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.,
welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.
Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Die besten und vollkommensten
Pianinos
kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten
Heinrich Bremitz,
k. k. Hoflieferant 11058
TRIEST, Via C. Boccaccio 5.
Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

Du
wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte
**Bergmann's
Lilienmilchseife**
(Marke: 2 Bergmänner.)
10418 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.
Vorrätig à Stück 80 h
Apoth. M. Rauscher, } in
O. Schwarzl & Co., } Cilli.
Drogerie J. Fiedler, }
Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, }
Bl. Zupanz, Friseur in M. Tüffer. }

Martin Ursekko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb
(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)




CILLI
Rathausgasse

empfeilt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln** etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

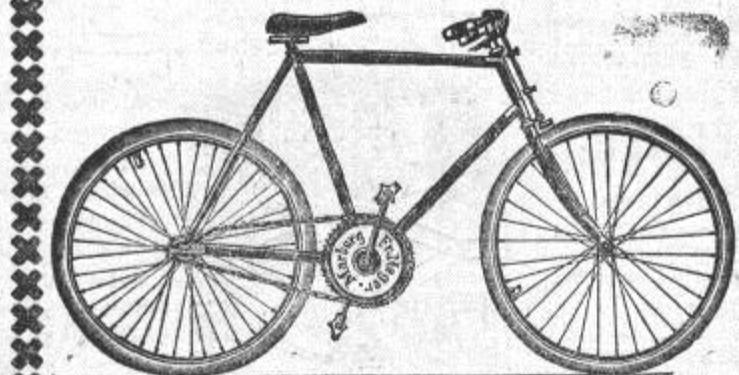
**Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker**
Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h
1 " " extrastark 24 "
Dr. Zucker's Backpulver
ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h
Concentrirte
Citronen-Essenz
Marke: Max Eib
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmackes.
1/2 Flasche K 1.—
1/4 " " " " " " 1-50
Zu haben in allen besseren Geschäften.



**Marke
Teekanne.**
Ein wahrer Genuss!
Orig.-Päckete zu haben bei:
Gustav Stiger.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29
Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.
Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phonix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Alte steinerne Türstöcke, Steinplatten, massive Gewölbtüren mit Eisenblech beschlagen, **diverse Auslagefenster** sind preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen: **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“**, Rathausgasse 5.

Als Verwalter eines kleineren Besitzes wünscht ein in diesem Fache erfahrener Mann unterzukommen. Angebote an die Verwaltung dieses Blattes. 11400

Tüchtige **Verkäuferin** beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen bei: **Adolf Eichberger in Schleinitz** bei St. Georgen S. B. 11401

Kommis beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen bei: **Adolf Eichberger in Schleinitz** bei St. Georgen S. B. 11402

5 Heller liefern Sie für eine Korrespondenzkarte und erhalten Sie **postwendend umsonst** ein illustriertes Preisbuch von meiner Filialniederlage in **Mod. waren.** direkter Verkauf an Private. 11023 **Adolf Bruml, Dux** (Böhmen).

Für die Feiertage!
Karpfen 

in der Sann ausgewässert, sowie verschiedene **Seefische** versendet
Franz Dirnberger Delikatessenhandlung,
Cilli, Grazerstrasse Nr. 15.

Reben

Preis per 1000 Stück. — Prospekt auf Wunsch.

Veredelte von K 60.— aufw. **amerik. Wurzelreben** von K 18.— aufw.

amerik. Schnittreben 11421 von K 5.— aufw.

Lieferbar im Frühjahr 1906
Gutsverwaltg. Bad Radein.

Feinste Prager Schinken

liefert an Privaten auch einzeln zu Engros-Preisen

Karl Hruška, Selchwarenfabrik, Prag-Žižkow, Böhmen. 11398

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefere ich in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen. 11211

Carl Philipp Pollak
Essenzen - Spezialitäten - Fabrik
Prag, Mariengasse 928.
Fachmännische Vertreter gesucht.

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beeidet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Für Realitätenbesitzer!

Wir belehnen Häuser, Realitäten und Fabriken zu günstigsten Zinsfusse bis zu 60% des Schätzungswertes, **ohne Vorspesen.** Gefl. Anträge an „Bankinstitut 87“ postlagernd **Marburg.** Nur gegen Inseratenschein.

Gemischtwarengeschäft

im Pfarrorte Leskovec, Bezirk Pettau, sehr guter Posten, ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verpachten. Anzufragen bei **Max Straschill, Pettau.** 11347

Husten Sie?

Dann gebrauchen Sie umgehend **WOLF's Fenchel-Malz-Extraktbonbons**

sicherstes Mittel gegen **Heiserkeit** und **Verschleimung.** Päckchen à 20 Heller.

Haupt-Depot: **K. WOLF, MARBURG a. d. D.**

Erhältlich in **Cilli:**
Mag. Pharm. J. Fiedler, Med.-Drogerie.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.
Rüben- u. Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetschmühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter. **Kartoffeln** für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.,



fabriciren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion
Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisen- und Dampfhammerwerke
WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.
Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



TALANDA CEYLON-TEE

Erstklassige Marke, besonders ausgiebig.

In Paketen von 20 h bis 2 K

zu haben bei:
Cilli: **Josef Matič, Anton Ferjen, Franz Ranzinger, Johann Ravnikar.** 11424

Franz: **J. Lauric.**
Frasslau: **Albin Zotter.**
Gonobitz: **Hans Zottel.**
Oplotnitz: **Alois Walland's Wwe.**
Pietrowitsch: **Josef Polanc.**
Sachsenfeld: **Adalbert Globocnik.**
St. Paul: **F. Pikel.**
Tüffer: **Andreas Elsbacher.**

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntniffe nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. S. Whittick & Co.
Prag, Petersplatz 7—147. **Trief, Via Campanile 13—147** 11102



Millionär

kann man allerdings nicht gleich im ersten Jahre werden, doch bedeutendes Vermögen ist durch ein gesundes Brantwein-Geschäft zu erwerben. Ein tüchtiger erprobter Fachmann richtet nach bewährter und rationeller Methode diese Erzeugung, sowie auch jene für alkoholfreie Erfrischungsgetränke an Ort und Stelle sofort ein Für den besten Erfolg der Manipulation, sowie auch für behördliche Bewilligung wird garantiert. Info. mat on kostenfrei. Reflektanten belieben zu schreiben unter Adresse: „Gesundes Unternehmen 10.000“ an **M. Dukes Nachf., Annonzen-Expedition** in 11259 **Wien I, Wollzeile 9.**

Weihnachts- und Neujahrs- Geschenke

in grösster Auswahl

bei

Josef Jicha

Goldschmied  und Graveur
Cilli, Hauptplatz Nr. 9



Optische Gegenstände. 1138

Reparaturen und Gravierungen werden in eigener Werkstatt billigst ausgeführt.

Stets —
Neuheiten

in goldenen Halsketten, Herrenketten, Armbändern, Brillantringen, Brillant-Boutons, gold. Brochetts, Knöpfe, Kravattennadeln, silb. Tabatières, Zigarettenetuis, Stockgriffen, Schirmgriffen, Feuerzeuge, Bartbürsten, Tulaketten u. s. w.

Silberbestecke, Chinasilber-Bestecke
Tafelaufsätze, Jardinières, Fruchtschalen
Leuchter, Schreibzeuge, Zuckerdosen u. dergl.

20.000 Stück neue Hopfenstangen

6—7 Meter lang, bei grösserer Abnahme zu 16 Kreuzer per Stück zu haben bei

11425

== Josef Jarmer in Cilli. ==

Jamaika-Rum

Marke: „**Santa Elena**“

Hochfeine Qualität, zu haben in Drogerien und Spezereiwarenhandlungen. 11424

Essen Sie

Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann

Ersparen Sie
teure, frische Eier.

Benützen Sie
zur Zubereitung

„**Pacific**“

Trocken-Eier-Mehl-Präparat
aus 11165

Hühnereiern.

In Paketen von 10 Heller an.

Überall käuflich.

Generaldepot für Oesterreich:

Ludwig Wild

Wien, VI.

Magdalenenstrasse 14-66.

Alleinverkauf für Steiermark,

Kärnten und Krain: Engelhofer &

Komp., Graz, Moserhofgasse 45

Kundmachung.

In Berücksichtigung der mit dem L.-G. und B.-Bl. Stück XLIII herausgegebenen Statthalterei-Kundmachung vom 29. Oktober 1905 wurde in der Gremial-Versammlung vom 14. Dezember l. J. stimmeinhellig beschlossen, die **Verkaufsgewölbe**

Sonntag den 24. Dezember l. J.
bis 3 Uhr nachmittags offen zu halten.

Cilli, am 15. Dezember 1905.

Das Handelsgremium Cilli.

Weihnachts- Geschenke!

Ringe, Ketten,
Broschen
Goldwaren aller Art
Monopolketten
mit 10jähr. Garantie.
— **Billigste Preise!** —

C. Almoslechner jun.

=== Juwelier ===

Gold- und Silberarbeiter

(gerichtl. beeid. Sachverständiger)

Bahnhofgasse 8 • CILLI • Bahnhofgasse 8

Reparaturen, Vergolden, Versilbern 11386

Gravieren.

Weihnachts- Geschenke!

=== Uhren ===
Silberwaren, aparte
Neuheiten in
echt Chinasilber
— **Billigste Preise!** —